Jahresbericht

über das

Grossherzogliche Gymnasium

zu Jena.

von Ostern 1878 bis Ostern 1879.

Vorangeschickt ist eine Abhandlung:

M. Vermehren, Der Capitolinische Jupitertempel in Rom.

Jena,

Druck von A. Neuenhahn.

1879. Progr. Nr. 569.

DER CAPITOLINISCHE JUPITERTEMPEL IN ROM.

Die Stätte des alten Rom, eine Meile unterhalb der Vereinigung des Anio mit dem Tiber, drei Meilen oberhalb dessen Mündung, am linken Ufer des Stromes gelegen, stellt sich dar als ein System von Hügeln mit dazwischenliegenden Thälern in Form eines mit der Spitze gegen den Strom gestellten Dreiecks. Die Grundlinie desselben, der Grundrichtung des Stromes an jener Stelle von Norden nach Süden gleichlaufend, wird gebildet von einer zusammenhängenden Erhebung, die in verschiedenen Zungen gegen das Stromthal abfällt; die Seiten des Dreiecks, in denen sich die Erhebung fortsetzt, convergiren gegen den Strom, so dass die Spitze desselben etwa an die Stelle zu liegen käme, wo dieser, in zwei Arme getheilt, die Tiberinsel umschliesst. Dem Strome zunächst nimmt die bis dahin zusammenhängende Erhebung die Form freiliegender Höhen an, die zwar nach rückwärts einen Zusammenhang zeigen, im Ganzen aber als selbstständige Bildungen erscheinen. Man bezeichnet sie zum Unterschied von den aus der Plateaubildung hervortretenden *colles* in der Regel als *montes.* So im Norden der Mons Capitolinus, nach mythischer Bezeichnung auch Saturnischer oder Tarpejischer Berg, im Süden der Palatinus, nach der hier verehrten altlatinischen Hirtengöttin Pales benannt, beide ein Thal zwischen sich lassend, welches sich gegen den Strom zu der Uferebene des alten Velabrum und Forum Boarium erweitert, aber doch mit ihren äusseren Kanten gegeneinander geneigt, so dass sie die äussersten Glieder der gegen den Strom zusammenlaufenden Dreieckseiten bilden. Ihnen reiht sich im Süden, zwischen sich und dem Palatinus das Thal des Circus Maximus lassend, als dritte freiliegende, dicht an den Strom gerückte Höhe der alte Plebejerberg, der Mons Aventinus an, der mit dem erwähnten Hügelsystem topographisch keinen Zusammenhang hat und auch in historischer Beziehung schon insofern eine gesonderte Stellung einnimmt, als er bei der Befestigung Roms durch Servius Tullius zwar in die Befestigungslinie, nicht aber in den geheiligten Stadtbezirk des Pomeriums mit aufgenommen wurde, was vielmehr erst unter Kaiser Claudius geschehen ist[1]).

Seinem Umfang nach der kleinste, aber zugleich schroffste und unzugänglichste der römischen Hügel ist der Capitolinus. Seiner Grundform nach bildet er eine Ellipse, deren Längenachse, von N. O. nach S. W. gerichtet, ziemlich rechtwinklig gegen den Strom gestellt

1) Gell. XIII, 14.

ist. Zwischen dem Fuss des Berges und dem Strom bleibt nur ein kaum dreihundert Schritt breiter Ufersaum, so dass dieser natürliche Thorweg in die Hügelregion leicht gesperrt werden konnte. Nach rückwärts d. h. gegen N. O. hatte der Berg ursprünglich einen natürlichen Zusammenhang mit der aus der Gesammterhebung hervortretenden Bergzunge des Quirinal, ganz ebenso wie der Palatinus durch die Bodenschwelle der Velia mit dem rückwärts liegenden Esquilinus noch heute zusammenhängt. Erst als mit der Zeit das Bedürfniss einer Communikation zwischen dem von den Hügeln eingeschlossenen Forumthal und der draussen liegenden weiten Uferebene des Marsfeldes, welches die heutige Stadt trägt, immer fühlbarer wurde, ist unter Trajan jene das Capitol mit dem Quirinal verbindende Einsattlung abgetragen worden in einer Höhe, die der Höhe der dort errichteten Trajansäule gleichkommt[1]). Die Oberfläche des Berges hat zwei Gipfel, den einen nach dem Fluss, den anderen nach dem Quirinal zu. Ursprünglich ohne Zweifel steiler zulaufend sind sie in Folge des eintretenden Baubedürfnisses platt gelegt worden. Zwischen ihnen befindet sich eine Senkung, die heutige Piazza del Campidoglio, die jetzt von drei Seiten durch Paläste eingerahmt in der Mitte das nach dem Marsfeld schauende Reiterstandbild Marc Aurels trägt, und zu der man seit dem Einzug Karls V. in Rom auf einer flachen Treppe von der Ebene des Marsfeldes emporsteigt. Die alte Benennung dieser Stelle ist *Inter duos lucos;* es lag dort seit den ältesten Zeiten der kleine Rundtempel des altitalischen Vejovis, welcher Asylrecht besass. Der dem Fluss zunächst liegende Gipfel des Capitols erhebt sich 140′ über den Meeresspiegel, der andere, dem Fluss abgekehrte, ist um 10′ höher. Den schroffsten Absturz bot der Berg an seinem Nordwestrande gegen das Marsfeld und den Fluss zu; dort ist offenbar die rupes Tarpeja zu suchen, deren Namen in dem Vicolo di Rupe Tarpea noch heute an jener Stelle erhalten ist. Der Berg besteht wie die römischen Hügel überhaupt aus rothbraunem vulcanischen Tuf. Gewisse höhlenartige Räume unter der Oberfläche des Berges, die von den Alten als *favissae Capitolinae* bezeichnet werden, waren vermuthlich nicht natürlichen Ursprungs, sondern das Werk etruskischer Bauleute[2]). Gegen N. W. schweift der Blick vom Capitol über die Ebene des Marsfeldes, auf welcher sich das römische Volk als *exercitus* zu versammeln pflegte, und welches sich erst gegen Ende der Republik mit monumentalen Bauten aller Art zu bedecken begann. An der Binnenseite legt sich um den Südwestfuss des Hügels das ihn vom Palatinus trennende Thal, durch welches unter dem Capitol der Vicus Iugarius, unter dem Palatin der Vicus Tuscus nach dem Flusse führte, während der Südostfuss in das nach der Velia hinziehende Thal des Forum Romanum übergeht. Der Fuss des Berges selbst ist hier zu einer künstlichen Terrasse, dem Volcanal, eingeebnet, so genannt nach dem alten Altar des Feuergottes], die sich unmittelbar über dem Comitium befand, welches seinerseits wieder nach der Velia zu in das Forum in engerem Sinn, dem Versammlungsplatz der Plebejer überging.

Ihre Lage und Beschaffenheit lässt die Höhe des Capitols von vorn herein für eine Ansiedlung und die Anlage menschlicher Wohnungen wenig geeignet erscheinen, weist ihr vielmehr nach dem Bedürfniss antiker Städteanlagen eine Bestimmung zu strategischen und sakralen Zwecken zu. Dass trotzdem in früher Zeit das Capitol bewohnt worden ist, beweist das Beispiel des M. Manlius Capitolinus, nach dessen tragischem Untergang es geradezu zum Gesetz

1) Cass. Dio LXVIII, 16 *κατέσκαψε τοσοῦτον, ὅσον ὁ κίων ἀνίσχει* ..

2) Jordan, Topographie d. St. R. I, 1, 274.

erhoben wurde, dass aus Gründen der Sicherheit des Staates kein Patricier auf der Burg wohnen solle[1]). Überdies lässt die Sage in der Urzeit hier den von Jupiter gestürzten Saturnus eine Zuflucht finden (wobei die Erklärung des Namens *Latium* durch *latere* vorschwebt), eine Ansiedlung Saturnia gründen, den Latinern den Ackerbau lehren und das goldene Zeitalter für Latium heraufführen, nachdem er von dem ersten König des Landes, Janus, dem Gott alles Anfangs, der auf der gegenüberliegenden Uferhöhe des Janiculum seinen Herrschersitz hat, gastfreundlich aufgenommen worden[2]). Indess liegen die Motive dieser Sage nur in der thatsächlichen Verknüpfung des Saturnusdienstes mit dem Capitolinischen Hügel, an dessen Aufgang vom Forum her der Gott eine uralte Opferstätte hatte, und in der natürlichen Beziehung der beiden Uferhöhen des Capitols und des Janiculum zueinander.

Nachdem die Latiner unter Romulus sich auf dem Palatinus niedergelassen und die Sabiner unter Titus Tatius ihre Gegenstadt auf dem Quirinal gegründet haben, lässt die Sage das Capitol allererst zum Zankapfel der sich befehdenden Nachbarstädte werden, bis beide nach eingetretener Versöhnung den Hügel als ihre Burg gemeinsam besitzen, eine Überlieferung, die schon deshalb wenig glaubhaft ist, weil das Capitol von vorn herein als natürliches Zubehör des Quirinals erscheint. Von jetzt ab beginnt der Berg neben seiner Bestimmung als Stadtburg sich auch mit Heiligthümern zu bedecken. Romulus weiht hier die ersten *spolia opima,* indem er die Rüstung des von ihm erschlagenen Königs Acron von Caenina unter einer heiligen Eiche niederlegt und demnächst dem Jupiter Feretrius an dieser Stelle ein Heiligthum errichtet, das von Ancus Martius erweitert und von Augustus wieder hergestellt wurde[3]). Dieser ersten Gründung folgte bald eine Reihe anderer, die das Capitol zu einem eigentlichen Götterberg machten, bis über die Schaar der hier angesiedelten Gottheiten sich die oberste Staatsgottheit der Römer, der Jupiter Optimus Maximns, erhob und mit seinem Prachttempel die zahlreichen kleineren Heiligthümer verdrängte, in diesem Vorgang zugleich einen bedeutsamen Wandel in dem Religionswesen der Römer versinnlichend.

Tarquinius Priscus[4]), der erste der etrurischen Könige Roms war es, der den Gedanken fasste, dem höchsten Gott auf dem Capitolinischen Berg einen Tempel zu erbauen; in einer Schlacht mit den benachbarten sabinischen Bergbewohnern legte er das feierliche Gelübde ab. Das Bestreben des Tarquinius und seiner Nachfolger ging überhaupt dahin, Rom zu einem festgeeinigten, wohlgegliederten, nach aussen und innen gesicherten Staatswesen mit monarchischer Spitze zu machen. Wie in ihren politischen Reformen, so spricht sich dies auch in den Unternehmungen aus, die die bauliche Neugestaltung der Stadt zum Ziele hatten. Die getrennten Stadttheile mit ihren Sonderbefestigungen durch einen gemeinsamen Mauerring zu umschliessen hat schon Tarquinius Priscus begonnen, nicht minder ist sein Werk jenes grossartige Entwässerungssystem, durch welches die trennenden Thaltiefen zwischen den Hügeln trocken gelegt und nutzbar wurden, und dessen Überreste noch heute bewundert werden; ebenso wird ihm die Anlage des Circus Maximus als eines Sammelplatzes des Volkes Behufs der in den

1) Liv. VI, 20 *latum ad populum est, ne quis patricius in arce aut Capitolio habitaret.* Dass auch Plebejer auf dem C. wohnten, sieht man aus V, 50, 4.

2) Varro de l. l. V, 7. Sp. Ov. f. I, 235. Verg. Aen. VIII, 357.

3) Liv. I, 10; I, 33; IV, 20. Dion. II, 34. Mon. Ancyr.

4) Liv. I, 38. Dion. III, 69. Tac. h. III, 72. Plut. Popl. 14. Vergl. z. F. W. A. Becker, Handbuch d. Röm. Alt. I, 395 fg. L. Preller, Röm. Myth. S. 192 fg.

Dienst der Religion gestellten öffentlichen Vergnügungen zugeschrieben. Aus der Capitolinischen Tempelgründung leuchtet der Gedanke hervor, einerseits die in religiöser Hinsicht getrennten römischen Gemeinden unter einem gemeinsamen Cultus zu einigen, an dem die von den *Sacris* der Patricier ausgeschlossenen Plebejer so gut wie jene selbst Theil hätten, und dem schon damals über die Grenzen Latiums hinausreichenden Römerstaat einen religiösen Mittelpunkt, ein wirkliches Nationalheiligthum zu geben, andererseits die Idee der Monarchie auch in der Religion zur Geltung zu bringen.

Bei der Ausführung waren zunächst nicht unerhebliche natürliche Schwierigkeiten zu überwinden und kostspielige[1]) Vorarbeiten auszuführen; die ungleiche Oberfläche des Berges bot weder einen hinlänglich ebenen noch überhaupt den genügenden Raum für ein grosses monumentales Bauwerk[2]); es musste deshalb eine Fundamentirung vorgenommen werden, die am Fuss des Berges selbst anhob. Der ganze Hügel wurde mit hohen Strebemauern[3]) eingefasst und die gebliebenen Zwischenräume alsdann ausgefüllt, um auf diese Weise eine ebene Fläche von genügender Ausdehnung, die nachmalige *Area Capitolina* herzustellen. Dieser Bau der Königszeit erregte wie der *agger* des Servius Tullius auf dem Esquilin und die Cloaken auch noch die Bewunderung späterer Zeiten, in denen man an Grosses gewöhnt war[4]). Heute sind nur noch unbedeutende Spuren von demselben übrig, und der Capitolinische Hügel mag seinem Urzustand jetzt wieder ähnlicher sein als vordem. Weiter ist aber auch der ältere Tarquinius mit dem Bau nicht gekommen und scheint sogar seinem Nachfolger Servius Tullius ein gutes Theil dieser umfassenden Vorarbeiten hinterlassen zu haben. Servius Tullius[5]) war jedenfalls die Befestigung der Stadt die wichtigere Aufgabe. Das Capitol wurde in die Befestigungslinie mit eingeschlossen, die an der Nordwestkante des Hügels über dem Marsfeld hinlief und dann bis an den Fluss hingeführt wurde, wo sie an dieser Seite endigte. Erst dem letzten Tarquinier, Superbus, war es vorbehalten, das von seinem Vater begonnene Werk seiner Vollendung entgegen zu führen und hiermit ein Denkmal seiner Regierung und seines Namens zu hinterlassen[6]). Die Mittel zu dem Bau entnahm er für den Anfang wenigstens der Kriegsbeute der eroberten Volskerstadt Suessa Pometia. Noch aber war ein religiöses Hinderniss zu überwinden, wenn dies nicht bereits unter dem älteren Tarquinius geschehen ist. Es konnten die bereits vorhandenen Heiligthümer nicht ohne Weiteres beseitigt werden, sie befanden sich auf geweihtem Boden, und man konnte nicht so viele Götter sich zu Feinden machen, um die Gunst des Einen zu erwerben. Vogelschauer und Zeichendeuter wurden in Bewegung gesetzt, um die Genehmigung der fraglichen Gottheit zur Versetzung ihrer Heiligthümer einzuholen. Die wurde denn auch ertheilt; nur zwei erwiesen sich als hartnäckig, der Grenzgott Terminus und die Göttin der Jugend, Iuventas. Hier musste eine Auskunft getroffen werden. Man machte es möglich, dass die *templa* dieser beiden Gottheiten unverrückt der neuen Tempelanlage einver-

---

1) Plut. Popl. 15. *Λέγεται δὲ Ταρκύνιον εἰς τοὺς θεμελίους ἀναλῶσαι λίτρας ἀργυρίου τετρακισμυρίας.*

2) Dion. III, 69 *οὔτε γὰρ εὐπρόσοδος ἦν (ὁ λόφος) οὔτε ὁμαλός, ἀλλ' ἀπότομος καὶ εἰς κορυφὴν συναγόμενος ὀξεῖαν.*

3) Dion. l. l. *ἀναλήμμασιν ὑψηλοῖς πολλαχόθεν περιλαβὼν καὶ πολὺν χοῦν .. ἐμφορήσας* .. Liv. VI, 4, 12 *Capitolium quoque saxo quadrato substructum est.*

4) Plin. h. n. XXXVI, 104.

5) Tac. h. III, 72 lässt den Bau auch unter S. T. weiterführen u. zw. *sociorum studio.*

6) Liv. I, 55. Dion. IV, 59.

leibt wurden. Übrigens konnte ja dieser Widerstand nur zum Heile Roms selbst gedeutet werden; den Bewahrer der Grenzen an eine andere Stelle zu versetzen wäre ein Widerspruch in sich gewesen, und seine Weigerung konnte nur den unerschütterlichen Bestand der Stadt und des Staates verbürgen, wie der der Iuventas ihre ewige Jugend[1]). Beim Graben des Grundes, so berichtet die Legende weiter, ereignete sich das Auffallende, dass man in der Erde auf ein menschliches Haupt stiess mit wohlerhaltenen Gesichtszügen, anscheinend frisch vom Rumpfe getrennt. Auch dies deuteten die etrurischen Propheten darauf, dass die Tempelstätte künftig das Haupt des Staates und des Erdkreises sein werde[2]). Erst in Folge dieses Umstandes habe man den Berg, der bis dahin der Saturnische oder Tarpejische geheissen, Capitolium genannt. Die Sache verhält sich augenscheinlich umgekehrt; die Legende ist erfunden, um den Namen *Capitolium* zu erklären, und zu einer Zeit, als die Grösse Roms bereits eine Thatsache war. Wenn Capitolien auch in anderen italischen Städten erwähnt werden — in Rom selbst war eine dunkle Überlieferung von einem *Capitolium vetus* in der Sabinerstadt auf dem Quirinal —, so wird sich schwer entscheiden lassen, ob diese Benennung eine ältere und allgemeine oder erst von dem römischen Capitol entlehnt war[3]). Der Bau selbst wurde nun von etrurischen Bauleuten[4]) in Angriff genommen. Es fehlte den Römern zur Errichtung eines wirklich nationalen Heiligthums ein sehr wesentliches Moment, was ihnen immer gefehlt hat, nämlich eine nationale Kunst. Sie waren hinsichtlich der Technik während der ganzen Königszeit noch durchaus von der älteren Civilisation jenes räthselhaften Nachbarvolkes, der Etrusker abhängig, wie später von der griechischen. Der Capitolinische Tempel war also im Wesentlichen ein tuskischer, wenn auch in grossem Maassstabe. Die Grundidee des griechischen Tempels, das Säulenhaus mit dem gebrochenen Dach kehrt allerdings auch hier wieder, aber die Verschiedenheit der Verhältnisse bedingt eine völlig andere, weit geringere künstlerische Wirkung des Ganzen.

Auf der geräumigen, mit Platten belegten und durch eine Mauer eingefriedigten *area* war der geweihte Raum, das *templum*, durch die Auguren abgesteckt in Form eines Vierecks, das nur wenig vom Quadrat abwich. Bei einem Umfang von 800′ kamen auf jede der Langseiten etwa 15′ über, auf die Schmalseiten ebensoviel unter 200′[5]). Beim Parthenon beträgt die Schmalseite weniger als die Hälfte der Langseite, das Verhältniss ist genau wie 4 : 9. Der tuskische Tempel gewinnt durch diese Abweichung eine unverhältnissmässige Breite bei geringer Tiefe. Der Raum war nach der Tiefe in zwei Hälften getheilt, von denen die eine für die säulengetragene Vorhalle, die andere für das Gotteshaus selbst, die *cella*, bestimmt war. Auch hierbei kommt, entgegen der griechischen Weise, der eigentliche Kern des Gebäudes in Nachtheil

---

1) Dion. III 69. Liv. l. l.

2) Dion. IV, 59 *εὑρῆσθαι κεφαλὴν νεοσφαγοῦς ἀνθρώπου.* Liv. I, 55 *caput humanum integra facie.* Varro de l. l. V, 7 Sp. *cum fundamenta foderentur aedis Jovis caput humanum dicitur inventum.* Plin. XXVIII, 15.

3) Jordan, Topogr. d. St. R. S. 283.

4) Liv. I, 56 *fabris undique ex Etruria accitis.*

5) Dion. IV, 61. *ἐποιήθη δὲ ἐπὶ κρηπῖδος ὑψηλῆς βεβηκώς, ὀκτάπλεθρος τὴν περίοδον, διακοσίων ποδῶν ἔγγιστα τὴν πλευρὰν ἔχων ἑκάστην· ὀλίγον δέ τι τὸ διαλλάττον εὕροι τις ἂν τῆς ὑπεροχῆς τοῦ μήκους παρὰ τὸ πλάτος οὐδ᾽ ὅλων πεντεκαίδεκα ποδῶν.* Vitruv. IV, 7. Abeken, Mittelitalien. S. 221.

gegen die Vorhalle. Diese Vorhalle, zu welcher Stufen hinaufführten[1]), wurde gebildet von drei hintereinander gestellten Reihen von je sechs Säulen. Die nach Süden gekehrte Stirnseite des Tempels zeigte also nicht mehr als 6 Säulen bei einer Breitenausdehnung von über 180′, während beispielsweise beim Parthenon auf eine Frontbreite von 100′ 8 Säulen kommen. Wenn nun auch nach den überlieferten Maassen die Säulen des Capitolinischen Tempels in ihrem unteren Durchmesser die 6′ dicken Säulen des Parthenon bedeutend übertrafen, so entstehen doch bei nur 6 Säulen unverhältnissmässige Zwischenweiten zwischen den Säulen. Während beim Parthenon, Theseion und anderen dorischen Tempeln die Zwischenweiten oder Interkolumnien den unteren Säulendurchmesser nur wenig übertreffen, so erhalten wir bei dem Capitolinischen Tempel ein Interkolumnium, das dem Dreifachen des Säulendurchmessers gleichkommt. Dies macht trotz der mächtigen Verhältnisse der Säulen an sich, deren Höhe das 7fache ihres unteren Durchmessers betrug, dennoch im Vergleich zu dem griechischen Stil den Eindruck der Dürftigkeit und Gespreiztheit. Die Seitenansicht zeigte ebenfalls 6 Säulen, von denen die drei ersten der Vorhalle angehörten; die Rückseite war architektonisch insofern ganz vernachlässigt, als hier die Säulenstellung überhaupt fehlte; die nach beiden Seiten, nach rechts und links verlängerte hintere Cellamauer schloss vielmehr die Seitenhallen ab und wehrte den Umgang um das Gebäude, das also wesentlich nur auf die Vorderansicht berechnet war. Bei der Weite der Interkolumnien konnte das auf den Säulen ruhende Gebälk nur von Holz sein, und wenn auch die Höhe der Säulen ziemlich in demselben Verhältniss zur Länge der Grundlinie stand wie bei den griechischen Tempeln, so musste doch das übermässig auseinandergezogene stumpfe Satteldach, das überdies noch bedeutend über die Säulenstellung hinausgriff, nur den Eindruck des Platten, Gedrückten und Gespreizten machen, wie dies schon dem römischen Baumeister Vitruvius nicht entgangen ist[2]). Auch konnte dieser Eindruck durch das mächtige thönerne Viergespann, welches den First des Tempels zierte, und in welchem wir nicht ein willkürliches Ornament, sondern ein Attribut des Donnergottes, Sieg und Triumph bedeutend, zu erblicken haben, nicht ausgeglichen werden. Tarquinius hatte es in der etrurischen Nachbarstadt Veji anfertigen lassen, und es hatte sich dabei das Wunderbare ereignet, dass das Thonwerk, anstatt beim Brennen zusammenzugehen, angeschwollen war, so dass man den Ofen auseinandernehmen musste, um es herauszubekommen, weshalb auch die Vejenter es als ein Werk grosser Verheissung Anfangs nicht herausgeben wollten. Sie entschlossen sich dazu erst, nachdem ein Gespann Rennpferde, welches eben einen Sieg davon getragen hatte, plötzlich wie unter dämonischer Einwirkung in rasender Eile fortgestürmt war und seinen Lauf gerades Wegs nach Rom genommen hatte, wo es nach Abwerfung des Wagenlenkers an der Capitolspforte, der Porta Ratumenna, still hielt[3]). Die thönerne Quadriga zählte später zu den sieben Wahrzeichen von Rom[4]).

Die Cella des Tempels, das eigentliche Gotteshaus, war durch Zwischenwände in drei Kammern getheilt, die sich an der Stirnseite des Tempels auf die drei mittleren Interkolumnien

---

1) Liv. VIII, 6.

2) Vitruv. III, 3, 5 *nec lapideis nec marmoreis epistyliis uti datur, sed imponendae de materia trabes perpetuae; et ipsarum aedium species barycae barycephalae, humiles, latae.*

3) Plut. Popl. 15. Festus S. 274. Jordan, Top. S. 210.

4) Serv. Aen. VII, 188. *Septem fuerunt paria (pignora?), quae imperium Romanum tenent: acus matris deum, quadriga fictilis Vejorum, cineres Orestis, sceptrum Priami, velum Ilionae, palladium, ancilia.*

öffneten. Die drei Kammern dienten drei verschiedenen, aber ihrem inneren Wesen nach zusammengehörigen Gottheiten zur Wohnung. In der mittleren grössten Kammer thronte Jupiter Optimus Maximus selbst, nun nicht mehr bloss der alte Natur- und Wettergott und Siegverleiher, wie er überall verehrt werden konnte, sondern der ausschliesslich römische Staatsgott, die Personifikation der römischen Staatshoheit selbst. Als gebietendes Haupt des zahllosen übrigen Göttervolks war er zugleich das himmlische Vorbild des römischen Königthums, ein Sinnbild der Monarchie. Das Bildniss des Gottes in sitzender Stellung, mit dem Blitz in der Rechten, dem Scepter in der Linken, bestand freilich nicht aus Gold und Elfenbein wie die zwei Menschenalter später entstandenen Werke des Pheidias, sondern aus wenig kostbarem Stoffe, aus gebranntem Thon, dessen rothen Anstrich man von Zeit zu Zeit zu erneuern pflegte, und war ein Werk des Vejentischen Meisters Vulca[1]). In der Cella Jupiters fand zugleich Gott Terminus mit seinem unverrückbaren Urgrenzstein Aufnahme. In der Kammer zur Linken wohnte Juno, die Himmelskönigin, die Gemahlin des Jupiter, neben dem sie allerwärts auf Burgen als Schützerin der Städte verehrt wurde. Ihr wurden bekanntlich auf dem Capitol Gänse, dieses freilich prosaische, aber doch nützliche, leicht zu züchtende und deshalb von den Hausfrauen geschätzte Thier gehalten, wie denn in der römischen Juno die Eigenschaften der Mutter und Hausfrau in denen der Göttlichkeit und Hoheit keineswegs untergegangen waren. Nachdem diese Junonischen Gänse dadurch historisch geworden waren, dass sie die das Capitol ersteigenden Gallier früher merkten als die Hunde, wurde alljährlich zur Erinnerung an dieses Ereigniss eine Gans mit grossem Gepränge auf einem Tragsessel um den Tempel getragen, gleichzeitig aber ein Hund ans Kreuz geschlagen[2]). In der Kammer zur Rechten des Jupiter hatte Minerva ihre Wohnung, die sinnreiche Göttin der Weisheit, mit Bedacht dem göttlichen Herrscherpaar zugesellt; denn nur wo Macht und Weisheit sich einigen, entsteht Heilsames. In der Vorhalle der Minervencelle befand sich zugleich die Opferstätte der Iuventas, der Göttin der männlichen Jugend, die bei der Exauguration der älteren Heiligthümer ihre Stätte nicht hatte verlassen wollen. Wenn der junge Römer das Knabenkleid, die *toga praetexta,* abgelegt und mit der *toga virilis* vertauscht hatte, begab er sich hierher an den Altar der Iuventas, um eine Opfergabe darzubringen und ein Gebet zu verrichten, woran sich dann ein Familienfest knüpfte. Fraglich bleibt übrigens, ob die gemeinsame Verehrung dreier Gottheiten, welche die Ideen der höchsten Macht, der höchsten Weiblichkeit und der höchsten Weisheit darstellten, und ihre Vereinigung in einen Tempel erst ein Gedanke des Tarquinius, oder ob sie in der altitalischen Religion überhaupt begründet war; zum Wenigsten wird berichtet, dass bereits auf dem sabinischen Capitolium vetus auf dem Quirinal dieselben Gottheiten wie in einem Familienheiligthum zusammen verehrt worden seien[3]).

Für die künftige Ausstattung des Tempels und den Einfluss, den der neue Cultus auf die Entwicklung des römischen Religionswesens gewinnen sollte, war es von Bedeutung, dass gerade damals dem Tarquinius sich die Gelegenheit bot zum Erwerb einer prophetischen

---

1) Plin. XXXV, 157. Brunn, Gesch. d. Gr. K. I, 529.

2) Plin. XXIX, 57. *Supplicia annua canes pendunt inter aedem Iuventatis et Summani vivi in furca sabucea armo fixi.* Plut. de fort. Rom. 12. *Πομπεύει δὲ μέχρι νῦν ἐπὶ μνήμῃ τῶν τότε συμπτωμάτων ἡ τύχη, κύων μὲν ἀνεσταυρωμένος, χὴν δὲ μάλα σεμνῶς ἐπὶ στρώμνης πολυτελοῦς καὶ φορείου καθήμενος.*

3) Varro V, 32.

Schrift, deren Ansehen nur erst mit der Einführung des Christenthums selbst erloschen ist, der Sibyllinischen Bücher. Bekannt ist die Erzählung, wie dieser prophetische, zunächst aus dem unteritalischen Cumae stammende Schatz dem Tarquinius von einer fremden Matrone zum Kauf angeboten, zuerst von ihm verschmäht, und erst dann erworben wurde, nachdem zwei Dritttheile desselben dem Feuer übergeben waren. Wie der Inhalt der Bücher auf kleinasiatisch-griechischen Ursprung deutet, so beginnt mit ihrem steigenden Ansehen die Einführung griechischer Gottheiten und griechischer Gottesverehrung in Rom mehr und mehr Platz zu greifen. Zum römischen Staatsorakel erhoben wurden sie in besonderen Nothlagen, wo die gewöhnlichen Culthandlungen nicht auszureichen schienen, regelmässig befragt, und mit der Verwaltung dieses Schatzes zunächst zwei Männer betraut[1]). Tarquinius liess die Bücher in einer steinernen Truhe in den Kellerräumen des neuen Tempels, den Favissae, niederlegen. Besagte doch auch ein Spruch der Sibylle, dass das Capitol das Haupt des Erdkreises bis ans Ende aller Dinge sein werde[2]). Wie sehr nun auch Tarquinius den Bau des Tempels, den man an Bedeutung immerhin mit dem Tempel Salomonis oder dem Zeustempel in Olympia vergleichen mag, zu fördern suchte, so war es ihm doch nicht vergönnt, denselben zu vollenden. Der Bau selbst sollte vielmehr mittelbar eine Ursache seiner gewaltsamen Entsetzung und Vertreibung werden, sofern Tarquinius auch hier wie bei seinen sonstigen Bauunternehmungen das römische Volk zu harten Frohndiensten heranzog und dadurch die Unzufriedenheit mit seiner Regierung steigerte. Die Fügung wollte, dass erst die Republik die Vollenderin des ganz aus monarchischem Geiste geflossenen Unternehmens werden sollte. Die Ehre, den Tempel in feierlicher Handlung seiner Bestimmung zu übergeben, ward einem der ersten Consuln des Freistaats, dem M. Horatius Pulvillus zu Theil. Das Loos hatte zwischen ihm und seinem Amtsgenossen Valerius Poplicola entschieden[3]). Der Akt der Dedikation bestand darin, dass der Pontifex maximus, umgeben von dem ganzen Priestercollegium, verhüllten Hauptes die Weiheformel, *solennia verba,* vorsprach, der dedicirende Magistrat sie nachsprach, während beide die Hand an die Thürpfosten des neuen Tempels legten[4]). Ob in der ersten Zeit des Freistaates schon die Sitte bestand, diesen Akt durch eine am Tempel selbst angebrachte Dedikationsinschrift, in welche der Name des fungirenden Magistrats Aufnahme fand, zu beurkunden, mag dahin gestellt bleiben. Welchen Ehrgeiz indess die römischen Grossen darein setzten, ihren Namen auf diese Weise mit monumentalen Bauten aller Art überhaupt verbunden zu sehen, geht schon aus der Erzählung hervor, dass die Familie der Valerier, neidisch auf das Glück des Horatius, demselben während der heiligen Handlung die erfundene Nachricht vom Tode seines Sohnes hätten hinterbringen lassen, um auf diese Weise eine Störung derselben herbeizuführen, die ihre Ungültigkeit zur Folge haben musste, ein Versuch, der an der Festigkeit des Horatius scheiterte[5]). Der Name desselben blieb mit dem Tempel verbunden, so lange derselbe in seiner ältesten Gestalt bestand. Der Einweihungstag, die Iden des September, wurde hinfort alljährlich gefeiert,

1) Dion. IV, 62. Marquardt, Röm. Gottesdienst. 49. 294.

2) Dion. Cass. exc. Vat. 530. *Ὅτι Σιβύλλης χρησμὸς ἐφάσκετο Καπιτώλιον κεφάλαιον ἔσεσθαι τῆς οἰκουμένης μέχρι τῆς τοῦ κόσμου καταλύσεως.*

3) Liv. II, 8 *consules sortiti, uter dedicaret.* Nach Dion. wird der Tempel erst nach der Belagerung Roms durch Porsenna geweiht. Dion. IV, 61. *ἐπὶ τῆς τρίτης ὑπατείας.* V, 35.

4) Marquardt, Röm. Gottesdienst. S. 226.

5) Liv. II, 8. Plut. Popl. 14.

und man scheint von diesem Tage an die Jahre der römischen Republik gezählt zu haben. Die höchste obrigkeitliche Person schlug an demselben in die rechte Wand der Jupitercelle einen Nagel ein, weniger, um die Jahre daran zu zählen, wie als Symbol der Unwiderruflichkeit und Unabänderlichkeit des erfüllten Schicksals[1]).

Vor den weiteren Schicksalen des Tempels mag hier die vielbehandelte und, wie es scheint, nunmehr endgültig entschiedene topographische Controverse berührt sein, die sich an die Lage desselben knüpft. Dass er mit der Front nach Süden gerichtet war, sagt bestimmt Dionysius[2]), nirgends aber findet sich mit gleicher Bestimmtheit angegeben, auf welcher der beiden Höhen des Capitolinischen Hügels man den Tempel zu suchen habe, ob auf der südwestlichen, dem Flusse zugekehrten, die seit dem 16ten Jahrhundert den Palast Caffarelli trägt, oder auf der nordöstlichen, dem Quirinal benachbarten, welche von der schon im 10ten Jahrhundert genannten Kirche S. Maria in Araceli eingenommen wird. Zwar werden die beiden durch die Einsattlung Inter duos lucos getrennten Höhen auch bei den Alten deutlich genug unterschieden, und die eine, die Tempelhöhe, als Capitolium, die andere als Arx bezeichnet; da aber zum Mindesten in der späteren Zeit die Benennung Capitolium auch für den ganzen Berg gebraucht wurde und hinwiederum auch die Tempelhöhe als Capitolina arx bezeichnet wird, so lassen eine Reihe anscheinend entscheidender Stellen für die Lage des Tempels doch keinen insoweit zwingenden Schluss zu, dass die gegentheilige Annahme geradezu ausgeschlossen wäre. Wenn beispielsweise erzählt wird[3]), es habe sich vom Capitol ein Felsblock gelöst und sei in den Vicus Iugarius hinabgestürzt, so liegt ein sicherer Beweis, dass der Tempel die dem Fluss benachbarte Höhe eingenommen habe, darin doch nur für den, der überzeugt ist, dass Livius die Benennung Capitolium beständig und ausschliesslich nur für die Tempelhöhe gebrauche. Da zweifellose Anhaltspunkte monumentaler Natur fehlten[4]), so war man zur Entscheidung der Frage theils auf die topographische Verwerthung solcher Stellen angewiesen, in denen das Capitol als Schauplatz historischer Vorgänge erwähnt wird, theils auf Erwägungen allgemeinerer Natur aus dem Gesichtspunkt der Zweckmässigkeit. Wie trügerisch der letztere Weg sei, dafür kennt die Geschichte der antiken Topographie mehr als ein Beispiel. Man konnte also auch den Platz, den etwa ein neuerer Topograph aus Gründen relativer Zweckmässigkeit für den Capit. Tempel am geeignetsten gehalten hätte, darum noch nicht für den von den Alten gewählten ansehen. So wenn geltend gemacht wurde, dass der Tempel nothwendig dem Versammlungsplatz des römischen Volkes und der Curie hätte zugekehrt sein müssen, was nur auf der Höhe von Araceli möglich sei, so ist dem mit Recht entgegengehalten worden, dass dem Forum in der Zeit, in der der Tempel entstand, noch nicht die Bedeutung beizulegen ist, die es in den Zeiten des Freistaats unzweifelhaft hatte, und dass im anderen Fall die Richtung des Tempels nach dem zwischen Palatin und Aventin gelegenen Circusthal sehr wohl zu den Be-

---

1) Liv. VII, 3 *lex vetusta est .., ut qui praetor maximus sit idibus Septembribus clavum pangat.* Preller, Myth. 195. 259.

2) IV, 61. *τοῦ κατὰ πρόσωπον μέρους τοῦ πρὸς μεσημβρίαν βλέποντος ..*

3) Liv. XXXV, 21. *saxum ingens — labefactatum in vicum Iugarium ex Capitolio procidit et multos oppressit.*

4) Die längst bekannten „colossalen Mauerreste“ unter der Gartenterrasse des Palazzo Caffarelli sind allerdings von namhaften Topographen (u. A. v. Abeken, Mittelitalien S. 222) auch früher schon für Überreste des Capit. Tempels gehalten worden.

ziehungen stimmt, welche zwischen dem Götterdienst des Capitols und den im Circus gefeierten Spielen bestanden. Den literarischen Beweis für die Lage des Tempels auf der südwestlichen Höhe glaubte mit Evidenz geführt zu haben der um die römische Alterthumskunde hochverdiente Adolph Becker; doch entsprach die Stärke seiner Gründe seiner Zuversicht nicht ganz, wenn auch die allgemeine Meinung sich seiner Ansicht mehr und mehr zuneigte, die zum Mindesten zu einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gebracht war. Die besonders betonte Schilderung der Überrumpelung des Capitols durch den Sabiner Appius Herdonius bei Dion. X, 14., die in topographischer Hinsicht auch sonst dunkel ist, lässt für die gegnerische Ansicht immer noch einen Ausweg offen. Die Thatsache, dass Caligula den Palatin und das Capitol durch einen Viadukt verbunden, um dem Capitolinischen Jupiter näher zu sein [1]), wobei natürlich diejenige Stelle gewählt worden sein wird, wo die beiden Hügel einander am nächsten sind, beweist für die Lage des Tempels im Grunde nichts. Ähnlich verhält es sich mit den übrigen Schlussfolgerungen, wenn auch die dabei angezogenen Berichte für die entgegengesetzte Ansicht eine weit geringere Wahrscheinlichkeit ergeben. Am schlagendsten dürfte immer noch der Beweis sein, der sich auf die Lage des Tempels der Juno Moneta und der Münzstätte gründet, weil in demselben literarische Angaben mit einer monumentalen Thatsache sich verbinden. Niemand zweifelt daran, dass man in dem auf dem Volcanal in der Nachbarschaft des Carcer Mamertinus noch vorhandenen Tempelunterbau die Überreste des von Camillus gelobten und von L. Opimius auf Senatsbeschluss ausgeführten Concordientempels zu sehen hat [2]). Nach Ovid führte von ihm ein Stufengang zum Tempel der Juno Moneta hinauf [3]). Nun lag aber letzterer nach übereinstimmenden Angaben *in arce*, und zwar an der Stelle, wo vorher das Haus des M. Manlius Capitolinus — noch früher das des Titus Tatius — gestanden hatte [4]). Durch die Lage des Concordientempels unter der Höhe von Araceli wäre mithin diese als die Burghöhe erwiesen, woraus von selbst folgt, dass der Jupitertempel auf der südwestlichen Höhe gelegen haben muss.

Diese Annahme hat nun neuerdings eine Bestätigung dadurch erhalten, dass in den Jahren 1865 und 1875—76 [5]) auf Monte Caprino theils im Garten des Palazzo Caffarelli theils im Hofe des benachbarten Conservatorenpalastes Überreste eines aus Tufquadern bestehenden Unterbaues aufgedeckt worden sind, der den Maassen, der Orientirung und sonstigen Beschaffenheit nach mit grösster Wahrscheinlichkeit auf den Capitolinischen Tempel bezogen wird. Durch den Nachweis dreier Ecken ergab sich als Grundform des Unterbaus die eines Rechtecks, welches mit den schmalen Seiten nach Süden und Norden gerichtet war. Bei Vergleichung der Maasse wird immer zu berücksichtigen sein, dass die Angaben des Dionysius auf mathematische Genauigkeit keinen Anspruch machen, und dass sich nicht bestimmen lässt, an welchem Theile des Gebäudes die Messung desselben vorgenommmen ist. Hiernach lässt sich nur eine annähernde Übereinstimmung erwarten, die denn auch, wenigstens was die Frontseite anlangt,

1) Suet. Cal. 22. *Super templum divi Augusti ponte transmisso Palatium Capitoliumque conjunxit.*

2) Reber, Ruinen Roms. 75.

3) Ov. F. I, 638. *qua fert sublimes alta Moneta gradus.*

4) Ov. F. VI, 183. *Arce quoque in summa Junoni templa Monetae.* Liv. VII, 28. *locus in arce destinatus, quae area aedium M. Manli Capitolini fuerat.*

5) S. die Schriften des Arch. Inst. aus den gen. Jahren, insbesondere H. Jordan, *Osservazioni sul tempio di Giove Capitolino.* Ann. d. I. d. c. a. 1876. Reber, R. R. 2. A. S. 65.

vorhanden ist. Erheblicher ist allerdings die Differenz der Langseite, die nach Dionys. nicht länger als 215′ sein dürfte, sich aber, wenn anders die Nordwestecke zuverlässig nachgewiesen ist, als wesentlich länger herausstellt. Zur Erklärung dieses Unterschiedes ist man auf Muthmaassungen angewiesen. Nicht unwichtig ist auch der Nachweis des Bruchstücks eines Säulenschaftes von grossem Durchmesser aus Pentelischem Marmor, da die Säulen an dem Bau Domitians gerade aus diesem Material bestanden. Sonach darf die Streitfrage wohl als zu Gunsten der bis ins Mittelalter herabreichenden örtlichen Überlieferung und der Ansicht der meisten Deutschen Archäologen erledigt angesehen werden.

In der Gestalt, die er von seinem ersten Erbauer erhalten, hat der Capitolinische Tempel bis ins letzte Jahrhundert der Republik, bis auf Sulla, ohne wesentliche Veränderung bestanden; den vorwiegend politischen und nationalen Charakter, den Tarquinius ihm und seinem Cultus beigelegt, hat er auch bei veränderter Staatsform bewahrt und bewährt; es war nicht ein Cultus, der bloss der Stadt Rom oder irgend einem Stamm- oder Geschlechtsverband eignete, sondern dem der Weltherrschaft zustrebenden Römerstaat in seiner Gesammtheit, dessen Einheit und Macht er versinnlichen sollte. Die Volksmeinung sah in dem Bestand des Tempels ein Unterpfand für den Bestand des römischen Reiches selbst, ja ein Symbol der Unsterblichkeit. Der Tempel war ihm ein *pignus imperii* [1]), und Horaz konnte singen:

Non omnis moriar multaque pars mei
Vitabit Libitinam. Usque ego postera
Crescam laude recens, dum Capitolium
Scandet cum tacita virgine Pontifex.

Nichts hätte die Römer mehr entmuthigen können, als wenn jemals das Capitol und die Burg in feindliche Hände gefallen wären, und als nach dem Abzug der Gallier der Gedanke auftauchte, die zerstörte Stadt zu verlassen und nach Veji überzusiedeln, war es vor Allem die Erhaltung des Capitolinischen Heiligthums, die das Volk zum Bleiben bewog. Demgemäss sehen wir alle öffentlichen Handlungen, bei denen das Wohl des gesammten Staates in Frage kam, und die einer religiösen Weihe bedurften, in Beziehung treten zu dem Capitolinischen Tempel und seinem Cult. So konnte der feierliche Amtsantritt der Consuln nur hier geschehen. Im neuen Amtskleid, in Begleitung befreundeter Senatoren und Ritter begaben sich die Neugewählten ursprünglich an den Iden des September, dem Weihetag des Tempels, in den späteren Zeiten der Republik am 1. Januar vom Forum auf dem Clivus Capitolinus nach dem Capitol, um hier unter feierlichen Gelöbnissen für das Heil des Staates das übliche Dankopfer von weissen Rindern darzubringen und darauf alsobald die erste Senatssitzung abzuhalten [2]). Hier auf dem Capitol legte der Consul oder Prätor seine Gelübde ab, ehe er im purpurnen Kriegsmantel unter Vortritt der Lictoren, umgeben von seinem Gefolge, geleitet von seinen Freunden und einer theilnehmenden Volksmenge die Stadt verliess, um in die Provinz, in den Krieg zu ziehen, nun erst nach Überschreitung des Pomeriums mit dem *imperium militare* ausgerüstet [3]). Hierher, nach dem Capitol, kehrte der siegreiche Feldherr zurück zu feierlicher Danksagung unter

---

1) Tac. h. III, 72.
2) W. A. Becker, Röm. Alt. II, 2, 122. Mommsen, Staatsrecht I, 594.
3) Mommsen, Staatsrecht I, 61.

Niederlegung von Geschenken. Sollte doch auch das Gepränge des Triumphzuges nicht sowohl ihn selber ehren als eine Huldigung sein, die dem göttlichen Schirmer und Erhalter des Staates dargebracht wurde. Draussen auf dem Marsfeld, ausserhalb des geheiligten Stadtbezirkes, ordnete sich der Festzug, die *pompa triumphalis;* dort befand sich, in gewöhnlichen Zeiten geschlossen, die *Porta triumphalis,* dort das abgegrenzte Stück Land, welches symbolisch das Feindesland vorstellte, dort die *Columna bellica*, von der der Fetial bei der Kriegserklärung die Lanze geschleudert hatte. Durch die Porta Carmentalis zwischen Capitol und Fluss betrat der Zug die Stadt, um dann um den Palatin herum, den Circus passirend, über das Forum sich nach dem Capitol zu bewegen, wo der siegreiche Feldherr den Lorbeer auf den Schooss des thronenden Gottes niederlegte. Hierbei war der Triumphator gleichsam ein lebendes Bild des Gottes selbst; das Antlitz roth gefärbt, bekleidet mit purpurner, goldgestickter Toga, den elfenbeinernen Scepter in der Rechten stand er auf der von vier weissen Rossen gezogenen Quadriga, während über seinem Haupte der goldene Siegerkranz schwebend gehalten wurde. Es war nur ein Ausgleich des Übermaasses von Ehre, wenn der hinterdrein ziehenden Truppe manch verwegenes Scherzwort auf ihren Feldherrn zu Gute gehalten wurde [1]). Wie die Triumphalpompa ihr Ziel, so hatte die *pompa Circensis* ihren Ausgangspunkt am Capitolinischen Tempel. Das grosse nationale Fest, welches mit dieser glänzenden Procession nach dem Circus eröffnet wurde, die ludi Romani, alljährlich vom 4.—19. September gefeiert und selbst einen Theil des Gottesdienstes bildend, war bereits von dem Erbauer des Tempels in deutlicher Beziehung zu diesem gestiftet worden. Die Procession, der ein Opfer und eine Speisung der Capitolinischen Gottheiten sowie ein glänzendes Festmahl der Senatoren und höheren Beamten auf dem Capitol selbst vorherging, sollte die Gegenwart der Götter bei den Circusspielen vermitteln, sofern zwar nicht die Götterbilder selbst, aber ihre Attribute oder *exuviae* auf eigenen von Maulthieren, Pferden, später wohl auch von Elephanten gezogenen Processionswagen nach dem Circus geleitet wurden. Die Tempelhöhe blieb aber nicht bloss den regelmässigen Verrichtungen eines glänzenden Cärimoniendienstes und der Erfüllung bedeutungsvoller Förmlichkeiten vorbehalten, oft genug ist der ganze Ernst des politischen Lebens hierher übertragen worden; entscheidende Senatssitzungen in den Tempeln des Capitols, Volksversammlungen auf der Area Capitolina, die also hierzu immer noch genügenden Raum bieten musste, sind nichts Seltenes. Selbst die Revolution ist vor der Heiligkeit des Orts nicht zurückgewichen. Hier auf der Area Capitolina hat sich das tragische Schicksal des Volksfreundes Tiberius Sempronius Gracchus erfüllt, wie das seines jüngeren Bruders auf dem Aventin. Tiberius selbst war unter den Opfern jener Versammlung, in der seine Wiederwahl zum Tribunen auf der Tagesordnung stand, und die trotz der Zurückhaltung des Consuls Mucius Scaevola von den Senatoren und Optimaten unter Anführung des Oberpriesters Scipio Nasica gewaltsam auseinander getrieben wurde. Es entsprach nur dem Ansehen und der Bedeutung des Capitolinischen Cultes für das öffentliche Leben in seinen höchsten Beziehungen sowie zugleich dem ausgebildeten Sinn der Römer für alles Monumentale, wenn die Zahl der Weihgeschenke und Stiftungen, der Denkmäler und Erinnerungszeichen, der Inschriften und Votivtafeln, die sich an und um den Tempel häuften, allmälig ins Ungemessne ging. Die Überladung war zeitweise so gross, dass der Tempel wie-

1) Becker-Marquardt, Alt. III, 2, 446. Preller, Myth. 204.

derholt von Amts wegen von seiner Bürde und tausend Anhängseln befreit und gesäubert werden musste[1]). Es war keine erhebliche Begebenheit der römischen Geschichte, die nicht durch irgend ein äusseres Zeichen des Andenkens hier ihre Verewigung gefunden hätte, es gab keine grössere Ehre für einen verdienten Bürger als auf der Tempelhöhe in der Nähe Jupiters eine Statue zu erhalten[2]). Die Republik war grossdenkend genug, auch den Königen Roms diese Ehre zu gönnen. Auswärtige Monarchen und Nationen konnten ihre Ergebenheit gegenüber der Majestät des Römervolks nicht besser ausdrücken als durch Geschenke, die sie den Capitolinischen Gottheiten darbringen liessen[3]). So wurde der Tempel mehr und mehr zu einer Sieges- und Ruhmeshalle, einem Ehrentempel des römischen Volkes selbst, seine Umgebung zu einem Bewahrort von Denkwürdigkeiten aller Art, zu einer historischen Schatzkammer, einem Pantheon aller grossen Männer. Wenn auch die religiöse Scheu es wehrte, an dem Tempel selbst eine bauliche Veränderung vorzunehmen, so wurde doch im Lauf der Zeit das schlichte Material, wo es anging, durch kostbareres ersetzt. Wir hören von ehernen Thürschwellen, einer ehernen Quadriga, die wohl die thönerne ersetzte, vergoldeten Deckenfeldern, *laquearia*[4]), von übergoldeten Säulenknäufen, Metallthüren und Ähnlichem. In der Nachbarschaft des Tempels erhob sich aus den Rüstungen der heiligen Schaar der Samniten gegossen ein eherner Koloss des Jupiter, erkennbar bis nach den Albanerbergen, in den Maassen, wenn auch schwerlich im Kunstwerth zu vergleichen der Athena promachos auf der Akropolis von Athen[5]).

415 Jahre hatte der Tempel in seiner ältesten Gestalt bestanden und war gegenüber dem fortschreitenden Geschmack und namentlich der Aufnahme griechischer Formen allmälig ein alterthümliches Gebäude geworden, als in der Nacht vom 5ten auf den 6ten Juli des Jahres 83 v. Chr. — im Frühling des Jahres war Sulla aus dem Orient zurückgekehrt und mit seinen Legionen an der italischen Küste erschienen, um mit den Marianern abzurechnen — eine Feuersbrunst das Capitol verwüstete und nicht nur andere öffentliche Gebäude wie das über dem Volcanal gelegene Staatsarchiv oder Tabularium mit schwer zu ersetzendem Inhalt, sondern auch den Tarquinischen Tempel dahin raffte[6]). Man meinte wohl, das Feuer sei angelegt gewesen, doch ist hierüber nie Sicheres ermittelt worden[7]). Die Bestürzung war um so grösser, als der Volksglaube den Bestand Roms von dem Bestand des Capitolinischen Heiligthums geradezu abhängig machte. Sulla war es vorbehalten, den Tempel zu erneuern. Dass er Sinn für dergleichen Unternehmungen besass, hatte er durch die Errichtung des grossen Fortunentempels in dem nahen Präneste bewiesen, der inmitten ausgedehnter Anlagen sich auf einem

---

1) Liv. XL, 51.

2) Scipio Afr. maj. erhielt sogar ein Wachsbild im Tempel selbst. Val. Max. VIII, 15, 1. *Imaginem in cella Jovis opt. max. positam habet, quae, quotiescunque funus aliquod Corneliae genti celebrandum est, inde petitur; unique illi instar atrii Capitolium est.*

3) Hiero stiftet eine goldene Victoria. Liv. XXII, 37. *Victoriam auream pondo ducentum et viginti* . . Val. Max. IV, 8 Ext. 1.

4) Plin. XXXIII, 57. *Laquearia — post Carthaginem eversam primo in Capitolio inaurata sunt censura L. Mummi.* XXXVI, 185 *Romae (pavimentum) scutulatum in Jovis Cap. aede —.*

5) Der *colossus Carvilianus.* Plin. XXXIV, 43.

6) Tac. h. III, 72. *interjecto quadringentorum quindecim annorum spatio.* Plut. Sull. 27, *ἦν δὲ αὕτη (ἡ ἡμέρα) πρὸ μιᾶς νόνων Κυντιλίων, ἃς νῦν Ἰουλίας καλοῦσιν.*

7) App. b. c. I, 86. *καὶ τὸ ἔργον τινὲς ἐλογοποίουν Κάρβωνος ἢ τῶν ὑπάτων ἢ Σύλλα πέμψαντος εἶναι. τὸ δ᾽ ἀκριβὲς ἄδηλον ἦν —.* Tac. l. l. — *fraude privata —.*

siebenfachen Terrassenunterbau erhob. Doch setzte die religiöse Scheu der schöpferischen Phantasie bei dem Neubau unübersteigliche Schranken; die Priester gestatteten nicht, den Grundplan des Tempels zu verändern. Nur aus kostbarerem Material wurde er aufgeführt[1]). Es kam jetzt Marmor zur Verwendung, der in Rom etwa seit der Mitte des 2ten Jahrhunderts, seit der Zerstörung von Korinth gebräuchlich geworden war. Sulla nahm die Säulen jetzt von dem unvollendeten Tempel des Olympischen Jupiter in Athen[2]). Dieser Tempel war von den Peisistratiden begonnen, aber nicht vollendet worden; 400 Jahre später hatte Antiochus Epiphanes von Syrien den Bau zum zweiten Mal unternommen und sich dabei eines römischen Baumeisters Cossutius bedient. Aber auch damals war der Bau, an dem später noch unter Augustus und zuletzt unter Hadrian gearbeitet worden ist, unvollendet geblieben[3]). Von dem Bau des Antiochus rührten also die Säulen her, die Sulla nach Rom führte. Sie waren korinthischer Ordnung. Sulla erlebte indess die Vollendung des Tempels nicht; vielmehr weihte ihn Lutatius Catulus, der Sohn des Cimbernsiegers, und sein Name war es, der hinfort in der Dedikationsinschrift prangte[4]). Caesar hatte ihm während seiner Prätur vergeblich diese Ehre streitig zu machen gesucht, woraus sich zugleich ergiebt, dass noch 20 Jahre nach dem Brande an der Wiederherstellung des Tempels gearbeitet wurde[5]). Von Catulus rührte die Vergoldung des Erzdaches des neuen Tempels her[6]) Nach einer vereinzelten und späten, aber an sich nicht unglaubwürdigen Nachricht wurde das neue Tempelbild des Jupiter von einem griechischen Meister Apollonius, des Nestor Sohn aus Athen, ohne Zweifel demselben, dessen Namen wir an dem berühmten Herkulestorso des Vatikan lesen, nach dem Muster des Jupiter in Olympia in Gold und Elfenbein ausgeführt[7]). In dem Brande waren auch die Sibyllinischen Bücher, die Quelle der Apollo-Religion für Rom, mit zerstört worden, und es kostete Mühe, diesen Verlust nur einigermaassen zu ersetzen. Ueberallhin, nach Unteritalien, Griechenland, Asien wurden Boten gesandt, um was an Sibyllinischen Sprüchen in Tempeln oder sonst aufzutreiben war, zu einer neuen Sammlung zu vereinigen. Dabei kam natürlich mancherlei Spreu unter den Weizen, und es bedurfte wiederholter Sichtung, um das Werthvolle vom Werthlosen zu scheiden. Eine durchgreifende liess Augustus vornehmen, als er die Bücher dem Capitolinischen Tempel entnahm, um sie hinfort in dem Palatinischen Apollotempel aufbewahren zu lassen[8]).

Unter Augustus erlebte das römische Religionswesen eine Art Wiedergeburt; er stellte zerfallene Tempel wieder her, gründete neue, stattete den Cultus mit freigebiger Hand aus; dem inneren Verfall, von dem bereits die Bacchanalien ein nur zu beredtes Zeugniss abgelegt hatten, konnte er nicht steuern. Die alten Götter schienen sich überlebt zu haben, man sehnte sich nach fremden, geheimnissvollen, aufregenden Culten, um die Leere des religiösen

1) Dion. IV, 61. *ἐπὶ γὰρ τοῖς αὐτοῖς θεμελίοις ὁ μετὰ τὴν ἔμπρησιν οἰκοδομηθεὶς κατὰ τοὺς πατέρας ἡμῶν ἱδρύθη, τῇ πολυτελείᾳ τῆς ὕλης μόνον διαλλάττων τὸν ἀρχαῖον.*

2) Plin. XXXVI, 45. *sic est inchoatum Athenis templum Jovis Olympii, ex quo Sulla Capitolinis aedibus advexerat columnas.*

3) Brunn, II, 349.

4) Plut. Popl. 15.

5) Suet. Caes. 15.

6) Plin. XXXIII, 57.

7) Brunn, I, 543.

8) Suet. Oct. 31. — *solos retinuit Sibyllinos, hos quoque dilectu habito; condiditque duobus forulis auratis sub Palatini Apollinis basi.*

Bewusstseins auszufüllen. Der neueste Gott hatte stets den meisten Zulauf. Im Grunde vergötterte Rom nur noch sich selbst und seinen Kaiser. Augustus wollte den Thron durch den Altar stützen; daher seine Bemühungen für die Wiederherstellung der Götterdienste; dazu kam seine Baulust; er konnte sagen, er habe Rom aus Ziegeln erbaut gefunden und hinterlasse es aus Marmor. Seine Fürsorge erstreckte sich wie begreiflich auch auf den Capitolinischen Cult [1]). Eine Rettung aus Lebensgefahr bestimmte ihn sogar zu einer Neugründung auf dem Capitol. Während seines Aufenthaltes in Spanien begab es sich, dass während eines nächtlichen Gewitters der Blitz neben seiner Sänfte niederfuhr und den Fackelträger erschlug; der Kaiser selbst blieb unverletzt. Zur Erinnerung an dieses Ereigniss errichtete Augustus auf dem Capitol, wir wissen nicht, in welcher Beziehung zu dem grossen Tempel, eine Kapelle des Jupiter Tonans. Das neue Heiligthum erfreute sich bald eines solchen Zulaufs von Andächtigen, dass Augustus sich in Folge eines Traumes veranlasst sah, um der Eifersucht des älteren Gottes zuvorzukommen, an der Kapelle ein Glockenspiel anbringen zu lassen. Der neue Jupiter wurde dadurch als der Pförtner des alten charakterisirt und trat so in das gebührende Abhängigkeitsverhältniss zu diesem [2]).

Der Unfall, der den Capitolinischen Tempel unter Sulla betroffen hatte, sollte sich während des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit noch zweimal wiederholen; zuerst im Jahre 70, als die Vitellianer das von den Vespasianern besetzte Capitol stürmten. Die Angreifer bahnten sich den Weg durch Feuer, indem sie die an der rechten Seite des Clivus sich hinaufziehenden Säulengänge, von deren Dach sie beschossen wurden, anzündeten. Am Thore des Tempelbezirks angelangt fanden sie dieses durch umgestürzte Bildsäulen verrammelt. So am Haupteingang abgewiesen drangen sie aufs Neue auf den Seitenzugängen, von der Seite des Tarpejischen Felsen und des Asyls, gegen das Capitol vor. Zu Statten kam ihnen, dass die Dächer der am Fuss des Berges gelegenen Privathäuser bis zur Höhe des Capitols reichten. Wenn diese jetzt in Brand gesteckt wurden, so ist das Wahrscheinlichere, dass es durch die Belagerten geschah. Das Feuer blieb aber nicht auf seinen Herd beschränkt, sondern ergriff, was offenbar nicht beabsichtigt war, bald genug die den Tempel umgebenden Hallen, entzündete die hölzernen Schwellen, welche den Giebel trugen, und legte das ganze Gebäude neuerdings in Asche [3]). Vespasian stellte den Tempel wieder her; aber schon unter Titus zerstörte ihn von Neuem eine Feuersbrunst. Domitian vollendete diesmal den Neubau, wie die unter ihm geprägten Münzen bezeugen. Die Säulen waren von Pentelischem Marmor; der Geschichtschreiber Plutarch hatte sie in Athen gesehen; sie waren damals von den schönsten Verhältnissen, in Rom selbst aber unterlagen sie einer letzten Bearbeitung und verloren dadurch an Proportion, was sie an Glätte gewonnen, so dass sie dünn und schmächtig aussahen [4]). Auffallend bleibt es, dass weder bei der dreimaligen Erneuerung des Tempels noch überhaupt irgendwelcher Bildwerke Erwähnung geschieht, die das Giebelfeld desselben in bedeutungsvoller Weise geziert hätten. Dass solche vorhanden waren, lässt sich bei der im Übrigen so reichen Ausstattung

1) Mon. Anc. *Capitolium — refeci sine ulla inscriptione nominis mei.* Suet. Oct. 30.

2) Suet. Oct. 91. *somniavit, queri Capitolinum Iovem cultores sibi abduci — tintinnabulis fastigium aedis redimiit.*

3) Tac. h. III, 71.

4) Plut. Popl. 15.

des Tempels kaum bezweifeln. In Ermangelung literarischer Nachweise kommt uns hier das Bruchstück eines Reliefs römischen Fundorts zu Hülfe, welches das Giebelfeld eines römischen Tempels darstellt und mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den Capitolinischen Tempel bezogen wird. Dasselbe lässt in der Mittelgruppe die drei Capitolinischen Gottheiten thronend erkennen, Jupiter mit dem Scepter etwas erhöht, zu seinen Füssen der Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Zur Rechten und Linken zeigen sich die Gespanne des Sol und der Luna, beide der Mitte zustrebend, in den Ecken liegende Figuren, entweder beide Flussgötter oder Erd- und Wassergottheit einander gegenübergestellt. Auf der Höhe des Giebels hinter dem First sieht man ein unverhältnissmässig grosses Fussgestell mit Resten einer Quadriga, die hiernach dem vor dem Tempel Stehenden die Seitenansicht bot. Von griechischer Art ganz abweichend und der Idee des griechischen Tempels widersprechend ist es, wenn nun auch die Dachschrägen selbst noch mit stehenden Figuren geschmückt erscheinen, die über das Giebelfeld emporragen; dieselben finden ihren Abschluss an den Ecken in je einem Zweigespann, dass in schräger Stellung nach der Höhe des Giebels emporstrebt. Das allein erhaltene stellt wiederum Luna dar. Sonach enthielt das Giebelfeld des Capitolinischen Tempels nicht die Darstellung einer dramatisch bewegten Handlung oder irgend eines bedeutungsvollen Vorgangs aus der Götter- und Heldengeschichte, sondern die einfache Ankündigung dessen, was der Tempel selbst barg, die über Raum und Zeit gleichmässig waltenden Gottheiten. Das Relief wird am wahrscheinlichsten auf den Tempel Vespasians bezogen [1]).

In seiner letzten Gestalt nun, die er durch Domitian erhielt, hat der Capitolinische Tempel noch Jahrhunderte bestanden [2]). Der Fall des Heidenthums hatte wohl die Zerstörung der Bildsäulen, nicht die der Tempel zur unmittelbaren Folge; dieselben verödeten, als der heidnische Cult abstarb, oder wurden in christliche Kirchen umgewandelt. Mit dem Capitolinischen Tempel ist dies anfänglich wenigstens nicht geschehen; der Widerstand der letzten Heiden sowie der Widerwille der Geistlichkeit gegen den Mittelpunkt des römischen Heidenthums mochten dies hindern. Bei Gelegenheit der Besuche Constantins und Constantius in Rom vernehmen wir noch begeisterte Lobsprüche von der Pracht des heidnischen Rom, auch des Capitols. Die Stürme der Völkerwanderung sind auch über Rom dahingezogen; die weltherrschende Stadt unterlag im Laufe des 5ten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung dreimaliger Plünderung; doch hören wir nicht, dass die germanischen Eroberer sich mit Schleifung oder Verbrennung monumentaler Bauwerke befasst hätten; die Vandalen Genserich's fanden den Tempel des Jupiter noch im Wesentlichen unversehrt und Bildsäulen genug, um damit die afrikanische Residenz ihres Königs zu schmücken. Auch sie beraubten den Tempel nur seines Metallschmuckes, soviel davon noch übrig war; denn schon Stilicho hatte die Goldbleche von den Metallthüren genommen [3]); die Vandalen deckten das Dach zur Hälfte ab und nahmen die Ziegel von vergoldeter Bronze mit [4]). Von jetzt ab verfiel der Tempel. Doch ergeht sich noch im 6ten Jahrhundert der letzte Senator Roms — er führte wenigstens diesen Ehrentitel —

1) O. Jahn, Archäol. Beitr. S. 81. Müller, Denkm. d. a. K. II, 2, 13.

2) Vergl. über seine späteren Schicksale L. Preller, Ausgew. Aufs. S. 497. Gregorovius, Gesch. d. St. R. IV, 439. Reumont, Gesch. d. St. R. II, 173.

3) Zosim. V, 38.

4) Procop. d. b. Vand. I, 5 *τοῦ στέγους τὴν ἡμίσειαν ἀφείλετο μοῖραν.*

Cassiodor, der Geheimschreiber Theoderich des Grossen, in übertreibender Bewunderung des Capitols, so dass sich nicht annehmen lässt, der Tempel habe damals bereits in Trümmern gelegen[1]. Nach Cassiodor geschieht des Capitols keine Erwähnung mehr. Wir haben keine Kunde, wann die letzte Säule seines berühmten Tempels dahinsank. Im frühen Mittelalter kann das Capitol nur eine Stätte gänzlicher Verödung gewesen sein. Im 9ten Jahrhundert steht auf der Höhe von Araceli ein Kloster der heiligen Jungfrau, Santa Maria in Capitolio, dessen Abt im 12ten Jahrhundert den ganzen Berg zum Geschenk erhält. Möglich, dass die Kirche San Salvatore in maximis eine Erinnerung an den Jupiter Optimus Maximus enthält und in die Ruinen seines Tempels hineingebaut war. Sicher ist, dass die römische Adelsfamilie der Corsi im 10ten und 11ten Jahrhundert auf dem Capitol ihre Burg hatte. Erst mit der Entwickelung des Städtewesens im 12ten Jahrhundert und dem erwachenden Streben nach communaler Selbstständigkeit gewann auch das Capitol mit seinen grossen republicanischen Erinnerungen wieder eine Bedeutung für die Stadt zu seinen Füssen; als Mittelpunkt der städtischen Verwaltung, die ihren Sitz auf den Fundamenten des alten Tabularium aufschlug, wurde es aufs Neue das Haupt der Stadt. Als der Florentinische Humanist Poggio Bracciolini zu Anfang des 15ten Jahrhunderts seine merkwürdige Schrift *De fortunae varietate Urbis Romae,* verfasste, mit der das Studium der römischen Antike nach ihrer topographischen Seite anhebt, war die Tempelhöhe ein Trümmerfeld. Der Geist, in dem Poggio die Ruinen Roms sah, ist seitdem nicht wieder erloschen. Gegenwärtig ist die Area Capitolina eine Pflegestätte deutscher Wissenschaft als Sitz des Deutschen archäologischen Instituts, dem die Aufgabe gestellt ist, die historischen Schätze, welche dem Boden Italiens noch immer in unerschöpfter Fülle entnommen werden, der Forschung zugänglich zu machen.

---

1) Cassiod. Var. VII, 6 *Capitolia celsa conscendere hoc est humana ingenia superata vidisse.*

Schulnachrichten.

A.
Äussere Erlebnisse.

Die äussere Entwickelung der Anstalt hat im abgelaufenen Schuljahr durch Entlassung der ersten Abiturienten ihren Abschluss erreicht. Nachdem die schriftlichen Prüfungsarbeiten am 24.—28. Februar angefertigt waren, fand am 13. März in Gegenwart des Herrn Oberschulrat Dr. Rassow als Grossh. Regierungscommissars, die mündliche Prüfung, am 22. März in Verbindung mit der Feier von Kaisers Geburtstag die Entlassung der Abiturienten statt. Die Statistik derselben s. u. Abschnitt D.

Erscheint hierdurch der Aufbau der Anstalt nach oben hin als abgeschlossen, so bedarf dieselbe doch noch einer für ihr gesundes Fortbestehen unentbehrlichen Erweiterung in anderer Richtung. Es sei gestattet, diese Forderung hier kurz zu begründen. Da nach der Einrichtung des gymnasialen Organismus die 3 unteren Klassen einjährigen, die 3 oberen aber zweijährigen Cursus haben, mithin 2 Schülergenerationen umfassen, so muss bei regelmässigem Aufrücken zuerst in der Tertia, dann weiter in der Secunda eine im Verhältnis der unteren Klassen nahezu doppelt so grosse Schülerzahl sich einstellen, während die Prima durch den in der zweiten Klasse stattfindenden grösseren Abfluss solcher Schüler, die mit dem Berechtigungszeugnis für den einjährigen Dienst oder mit dem Reifezeugnis für Prima die Schule alljährlich verlassen, auf eine geringere Schülerzahl beschränkt zu bleiben pflegt. Dieser durch die Einrichtung der Gymnasien bedingten Anhäufung der Schülerzahl in den mittleren Klassen kann nur durch die Teilung derselben in getrennte Abteilungen abgeholfen werden. Dieser Entwickelungsgang, welchen wie die Gymnasien anderer Staaten, so auch die Schwesteranstalten in Weimar und Eisenach durchlaufen haben, ist auch unserem Gymnasium bei wesentlich gleichartigen Frequenzverhältnissen vorgezeichnet. Der Ueberfüllung der Tertia konnte mit Beginn des abgelaufenen Schuljahres durch eine Teilung dieser Klasse in der Mehrzahl der Lehrstunden und durch Anstellung eines wissenschaftlichen Hülfslehrers begegnet werden; inzwischen ist diese Einrichtung dadurch gesichert, dass der Landtag des Grossherzogtums zu der Verwandlung dieser provisorischen Stelle in eine etatsmässige seine Zustimmung bereits gegeben hat. Konnte aber während des verflossenen Schuljahres für beide Abteilungen der Tertia in einigen Lehrgegenständen ein gemeinsamer Unterricht ohne grösseren Nachteil noch stattfinden, so ist durch das weitere Anwachsen der Schülerzahl (s. u. D) gegenwärtig ein Notstand erwachsen, der wichtige Unterrichtszwecke empfindlich zu schädigen droht. Erscheint schon hiernach eine weitere Vermehrung der Lehrkräfte als höchst wünschenswert, so ist dieselbe durch die für das nächste Schuljahr unvermeidlich bevorstehende Ueberfüllung der Secunda geradezu geboten. Auf Grund der bestehenden Frequenz muss die Schülerzahl der Secunda nächstes Jahr sich nahezu verdoppeln und auf dieser Höhe auch weiterhin sich behaupten. Hiernach ist wie bereits im vorjährigen Schulbericht ausgesprochen wurde (S. 32), die völlige Durchführung der Teilung der Tertia und die Teilung der Secunda ein dringendes Lebensbedürfnis der Anstalt; um dasselbe zu befriedigen bedarf es der Erweiterung des Lehrercollegiums um zwei Stellen und der Herstellung eines neuen Klassen-

zimmers. Aller Voraussicht nach wird alsdann der Ausbau der Anstalt als abgeschlossen angesehen werden können. —

Das abgelaufene Schuljahr begann Montag den 29. April. Bereits am 6. Mai musste der zu einer militärischen Dienstleistung in Weimar eingezogene Herr Dr. Lincke auf 14 Tage beurlaubt werden; den lateinischen Unterricht in der Sexta übernahm während dieser Zeit der Unterzeichnete.

Die Feier des Regierungsjubiläums S. K. H. des Grossherzogs wurde ministerieller Anordnung zu Folge mit der des Grossh. Geburtstags verbunden. Der Festredner, Herr Prof. Rasch, behandelte die reichgesegnete Regententätigkeit des hohen Jubilars. Die ehrfurchtsvollen Glückwünsche des Lehrercollegiums fanden ausserdem in einer von den höheren Lehranstalten gemeinsam überreichten, von dem Unterzeichneten verfassten lateinischen Adresse ihren Ausdruck.

Die Dauer der Sommerferien wurde durch Beschluss des Grossh. Gesammtministeriums mit Rücksicht auf die Wahlen zum deutschen Reichstag auf die Zeit vom 1.—28. August verlegt. Am 8. Juli trat der Unterzeichnete eine ihm aus Gesundheitsrücksichten bewilligte Urlaubsreise an, von welcher er am 19. September zurückkehrte. Die Direktoratsgeschäfte führte in seiner Abwesenheit Herr Prof. Dr. Wilhelm. Während der Sommerferien fand auch in diesem Jahre durch einige Collegen eine geordnete Kontrole der Ferienarbeiten statt.

Montag den 23. September und an den folgenden Tagen wiederholte Herr Prof. Schillbach die schon im vorigen Jahre vorgenommene Untersuchung der Augen sämmtlicher Schüler. (Vergl. den vorjährigen Schulbericht S. 26 f.). Dieselbe führte zu den folgenden Ergebnissen (vergl. Weim. Zeit. 1878 Nr. 246):

Es waren zur Untersuchung anwesend 187 Schüler. Von diesen hatten normalen Bau des Auges (Emmetropie) 98 = 52,40 % und zwar:

	Proc.
1) normalen Bau und normale Sehschärfe beider Augen	63 = 33,68
normalen Bau aber verminderte Sehschärfe beider Augen	7 = 3,79
normalen Bau und normale Sehschärfe eines Auges	28 = 14,97
2) kurzsichtigen Bau (Myopie)	81 = 43,31
davon durch entsprechende Konkavgläser normale Sehschärfe	46 = 24,59
dagegen durch Gläser nicht erreichbare normale Sehschärfe	35 = 18,71
3) übersichtigen Bau (Hypermetropie)	7 = 3,74

Diese aber sämmtlich verminderte Sehschärfe.

4) Komplikationen mit meist nur leichten Erkrankungen der Bindehaut, der Lider und des Auges	52 = 27,80
Verlust eines Auges und Staar eines Auges je	1 = 0,53

In der Unterscheidung der Farben zeigten sich nur 2 = 1,06 % unsicher, so dass sie kaum als farbenblind angesehen werden können.

Nach den einzelnen Klassen gestalten sich die Verhältnisse in folgender Weise:

Sexta. Von 34 Schülern hatten

	Proc.
1) normalen Bau (Emmetropie)	25 = 73,52
und zwar mit normaler Sehschärfe beider Augen	16 = 47,05
mit verminderter Sehschärfe beider Augen	2 = 5,88
normalen Bau und normale Sehschärfe eines Auges	6 = 17,64
2) Kurzsichtigen Bau beider Augen (Myopie)	6 = 17,64
und zwar mit normaler durch Gläser erreichbarer Sehschärfe	4 = 11,76
mit verminderter Sehschärfe	2 = 5,88
3) Übersichtigen Bau und verminderte Sehschärfe	3 = 8,82
Komplikationen mit Erkrankungen der Bindehaut hatten	4 = 11,76

Quinta. Von 38 Schülern hatten

normalen Bau der Augen	20 = 52,68
und zwar normalen Bau und Sehschärfe beider Augen	12 = 31,51
normalen Bau aber verminderte Sehschärfe beider Augen	1 = 2,63

	Proc.
normalen Bau und normale Sehschärfe eines Auges	7 = 18,72
Kurzsichtigen Bau beider Augen	15 = 39,47
und zwar mit normaler durch Gläser erreichbarer Sehschärfe	10 = 26,31
mit verminderter Sehschärfe	5 = 13,16
übersichtigen Bau mit verminderter Sehschärfe	3 = 7,89
Komplikationen mit Erkrankungen der Bindehaut	5 = 13,16
Komplikationen mit Schielen	1 = 2,63
Komplikationen mit Verlust eines Auges	1 = 2,63

Quarta. Von 24 Schülern hatten

normalen Bau der Augen	17 = 70,83
und zwar normalen Bau und Sehschärfe beider Augen	13 = 54,16
normalen Bau aber verminderte Sehschärfe beider Augen	2 = 8,33
normalen Bau und Sehschärfe eines Auges	2 = 8,33
kurzsichtigen Bau beider Augen	6 = 25,00
und zwar mit normaler Sehschärfe	3 = 12,50
mit verminderter Sehschärfe	3 = 12,50
übersichtigen Bau mit verminderter Sehschärfe	1 = 4,16
Komplikationen mit Erkrankungen der Bindehaut	6 = 25,00
Komplikationen mit Staar eines Auges	1 = 4,16

Tertia. Von den 46 Schülern der Ober- und Untertertia hatten

normalen Bau der Augen	19 = 41,30
und zwar normalen Bau und Sehschärfe beider Augen	12 = 26,08
normalen Bau aber verminderte Sehschärfe beider Augen	1 = 2,17
normalen Bau und Sehschärfe eines Auges	6 = 13,04
kurzsichtigen Bau beider Augen	27 = 58,69
und zwar kurzsichtigen Bau mit normaler Sehschärfe	13 = 26,95
kurzsichtigen Bau mit verminderter Sehschärfe	14 = 30,43
Komplikationen mit Erkrankungen der Bindehaut	15 = 32,51
Gelbblind 1. farbenblind 1.	

Secunda. Von 28 Schülern hatten

normalen Bau	11 = 39,18
und zwar beider Augen mit normaler Sehschärfe 6 und normalen Bau mit normaler Sehschärfe des einen Auges 5.	
kurzsichtigen Bau der Augen	17 = 60,71
uud zwar mit normaler Sehschärfe	10 = 35,71
mit verminderter Sehschärfe	7 = 25,00
Komplikationen mit Erkrankungen der Bindehaut hatten	13 = 46,42

Prima. Von 17 Schülern hatten

normalen Bau und Sehschärfe	6 = 35,29
und zwar beider Augen 4, eines Auges 2.	
Kurzsichtigen Bau hatten	11 = 64,70
und zwar mit normaler Sehschärfe	6 = 35,29
mit verminderter Sehschärfe	5 = 29,41
Komplikationen mit Erkrankungen der Bindehaut hatten	7 = 41,17

Aus der vergleichenden Zusammenstellung, welche wie folgt, lautet:

	1877 166 Schüler.	1878 187 Schüler.
1) Normaler Bau der Augen	96 = 57,84 %	98 = 52,40 %
Normaler Bau mit norm. Sehschärfe	95 = 57,23 „	91 = 48,66 „
Normaler Bau mit vermind. Sehschärfe	1 = 0,61 „	7 = 3,71 „
2) Kurzsichtiger Bau	67 = 40,36 „	82 = 43,84 „
Kurzsichtiger Bau mit norm. Sehschärfe	56 = 33,73 „	46 = 24,59 „
Kurzsichtiger Bau mit verm. Sehschärfe	11 = 6,63 „	35 = 19,25 „

	1877 166 Schüler.	1878 187 Schüler.
3) Übersichtiger Bau mit verm. Sehschärfe	3 = 1,80 %	7 = 3,74 %
4) Komplikationen mit Erkrankungen der Bindehant und der Augen	64 = 38,55 „	52 = 27,80 „
5) Farbenblinde	5 = 3,09 „	2 = 1,06 „

geht hervor, dass die Augen und Sehschärfe derselben bei den gegenwärtigen Schülern weniger gut ist als bei den vorjährigen, denn die Zahl der mit normalem Bau der Augen (Emmetropie) versehenen Schüler betrug im Jahre 1877 57,84 %, im Jahre 1878 nur 52,40 %, und die Zahl der mit normaler Sehschärfe begabten Schüler 1877 57,23 %, 1878 nur 48,66 %.

Demnach ist nun auch die Zahl der Ametropen, d. i. der mit nicht normalem Bau der Augen versehenen Schüler grösser als im Jahre 1877.

Kurzsichtigkeit Myopie findet sich im Jahre 1877 nur bei 67 = 40,36 % gegen 84 = 43,84 % 1878, und von diesen hatten mit Hilfe der entsprechenden Konkavgläser im Jahre 1877 56 = 33,73 % normale Sehschärfe, im Jahre 1878 nur 46 = 24,59 %, dagegen verminderte durch entsprechende Konkavgläser nicht erreichbare normale Sehschärfe im Jahre 1877 11 = 6,63 %, im Jahre 1878 35 = 19,25 %.

Ein ähnliches Verhältniss findet sich auch bei den mit übersichtigem Bau der Augen Hypermetropie behafteten Schülern: im Jahre 1877 waren nur 3 = 1,86 %, im Jahre 1878 7 = 3,74 %; alle jedoch in beiden Jahren mit verminderter Sehschärfe.

Wesentlich besser gestaltet sich das Verhältniss bezüglich der Komplikationen mit Erkrankungen der Bindehaut und der Augen, indem sich im Jahre 1877 deren 64 = 38,55 %, dagegen im Jahre 1878 nur 52 = 27,80 % fanden.

Von den 5 farbenblinden des Vorjahrs sind 3 abgegangen, die zwei gebliebenen konnten die Farben dieses Mal richtig angeben, während im Jahre 1878 nur 2 eine gewisse Unsicherheit in Bestimmung einzelner Farben zeigten.

Die Vergleichung der einzelnen Classen des Vorjahres mit dem gegenwärtigen ergiebt:

Sexta.	1877 34 Schüler.	1878 34 Schüler.
Normaler Bau und normale Sehschärfe . .	28 = 82,35 %	22 = 64,70 %
Normaler Bau, verminderte Sehschärfe . . .	0 = 0,00 „	3 = 8,85 „
Kurzsichtiger Bau, normale Sehschärfe . . .	4 = 11,76 „	4 = 11,76 „
Kurzsichtiger Bau, verminderte Sehschärfe .	1 = 2,94 „	2 = 5,83 „
Übersichtiger Bau, verminderte Sehschärfe .	0 = 0,00 „	3 = 8,82 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	15 = 44,00 „	4 = 11,76 „
Grünrothblindheit	1 = 2,94 „	0 = 0,00 „
Quinta.	30 Schüler.	38 Schüler.
Normaler Bau und normale Sehschärfe . .	26 = 82,66 %	19 = 50,00 %
Normaler Bau, verminderte Sehschärfe . .	0 = 0,00 „	1 = 2,63 „
Kurzsichtiger Bau, normale Sehschärfe . . .	3 = 10,00 „	10 = 26,31 „
Kurzsichtiger Bau, verminderte Sehschärfe .	1 = 3,33 „	5 = 13,15 „
Übersichtiger Bau, verminderte Sehschärfe .	0 = 0,00 „	3 = 7,89 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	6 = 20,00 „	5 = 13,15 „
Komplikation mit Schielen	0 = 0,00 „	1 = 2,63 „
Komplikation mit Verlust eines Auges . . .	0 = 0,00 „	1 = 2,63 „
Quarta.	30 Schüler.	24 Schüler.
Normaler Bau und normale Sehschärfe . .	13 = 43,33 %	15 = 62,50 %
Normaler Bau und verminderte Sehschärfe .	0 = 0,00 „	2 = 8,33 „
Kurzsichtiger Bau	16 = 53,33 „	12 = 25,00 „
Kurzsichtiger Bau, normale Sehschärfe . .	12 = 40,00 „	3 = 12,50 „
Kurzsichtiger Bau, verminderte Sehschärfe .	4 = 13,33 „	3 = 12,50 „
Übersichtiger Bau, verminderte Sehschärfe .	1 = 3,33 „	1 = 4,13 „

	1877 30 Schüler.	1878 24 Schüler.
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	7 = 23,31 %	6 = 25,00 %
Komplikation mit Staar eines Auges	1 = 3,33 „	1 = 4,13 „
Blaublindheit	1 = 3,33 „	0 = 0,00 „
Tertia.	37 Schüler.	46 Schüler.
Normaler Bau und normale Sehschärfe . .	14 = 37,83 %	18 = 39,13 %
Normaler Bau, verminderte Sehschärfe . . .	1 = 2,70 „	1 = 2,17 „
Kurzsichtiger Bau	21 = 56,75 „	27 = 58,69 „
Kurzsichtiger Bau, normale Sehschärfe . . .	18 = 48,64 „	13 = 28,26 „
Kurzsichtiger Bau, verminderte Sehschärfe .	3 = 7,10 „	14 = 30,43 „
Übersichtiger Bau des einen, kurzsichtiger Bau des andern Auges	1 = 2,70 „	0 = 0,00 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	15 = 40,54 „	15 = 32,51 „
Gelbblind	1 = 2,70 „	1 = 2,13 „
Farbenunsicher	0 = 0,00 „	1 = 2,13 „
Secunda.	28 Schüler.	28 Schüler.
Normaler Bau und normale Sehschärfe . .	10 = 35,71 %	11 = 39,28 %
Kurzsichtiger Bau	18 = 64,28 „	17 = 60,71 „
Kurzsichtiger Bau, normale Sehschärfe . .	16 = 57,14 „	10 = 35,71 „
Kurzsichtiger Bau, verminderte Sehschärfe .	2 = 7,14 „	7 = 25,00 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	15 = 64,28 „	13 = 46,42 „
Prima.	7 Schüler.	17 Schüler.
Normaler Bau und normale Sehschärfe . .	3 = 42,85 %	6 = 35,29 %
Kurzsichtiger Bau	4 = 57,14 „	11 = 64,70 „
Kurzsichtiger Bau, normale Sehschärfe . .	4 = 57,14 „	6 = 35,29 „
Kurzsichtiger Bau, verminderte Sehschärfe .	0 = 0,00 „	5 = 29,41 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	3 = 42,85 „	7 = 41,17 „
Grünrothblind	1 = 14,28 „	0 = 0,00 „

Nach dieser Zusammenstellung fällt die Abnahme der Emmetropen d. i. der mit normalem Bau der Augen versehenen Schüler auf die Klassen Sexta, Quinta, und Prima, während die zwischen liegenden Klassen Quarta, Tertia und Secunda eine Zunahme derselben erfahren haben.

In den Klassen Tertia, Secunda und Prima erleiden die Kurzsichtigen, welche auch mit Hilfe entsprechender Konkavgläser die normale Sehschärfe nicht erreichen, eine Zunahme; eine Erscheinung jedoch, welche nicht auffällig ist, sondern im Wesen und in der Eigenthümlichkeit der Kurzsichtigkeit begründet ist.

Die Vergleichung der Untersuchungsresultate der auf dem Gymnasium gebliebenen Schüler von 1877 und 1878 ergiebt:

Von den 132 Schülern hatten

	1877.	1878.
Normalen Bau der Augen . . .	71 = 53,78 %	65 = 49,24 %
Kurzsichtigen Bau	58 = 43,93 „	64 = 48,48 „
Übersichtigen Bau	3 = 2,27 „	3 = 2,27 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	52 = 39,39 „	40 = 30,30 „

Nach den einzelnen Klassen gruppirt, ergiebt sich folgendes Verhältniss:

In Sexta sind geblieben 6, davon hatten

	1877.	1878.
Normalen Bau	3 = 50,00 %	3 = 50,00 %
Kurzsichtigen Bau	3 = 50,00 „	3 = 50,00 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	1 = 16,66 „	0 = 0,00 „

In Quinta sind aus früheren Sextanern und gebliebenen Quintanern 27 Schüler, davon hatten

	1877.	1878.
Normalen Bau der Augen . .	22 = 81,48 %	17 = 62,96 %
Kurzsichtigen Bau	3 = 11,11 „	8 = 29,62 „
Uebersichtigen Bau	2 = 7,40 „	2 = 7,40 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	10 = 37,03 „	4 = 14,81 „

In Quarta sind aus früheren Quintanern und gebliebenen Quartanern 21 Schüler, davon hatten

	1877.	1878.
Normalen Bau	18 = 85,71 %	15 = 71,49 %
Kurzsichtigen Bau	2 = 9,52 „	5 = 23,81 „
Uebersichtigen Bau	1 = 4,76 „	1 = 4,76 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	6 = 28,57 „	5 = 23,81 „

In Tertia sind aus früheren Quartanern und gebliebenen Tertianern 41 Schüler, davon hatten

	1877.	1878.
Normalen Bau	15 = 36,58 %	16 = 39,02 %
Kurzsichtigen Bau	26 = 63,41 „	25 = 60,97 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	16 = 39,02 „	14 = 34,14 „
Farbenunsicher	1 = 2,44 „	2 = 4,88 „

In Secunda sind aus früheren Tertianern und gebliebenen Secundanern 26 Schüler, davon hatten

	1877.	1878.
Normalen Bau	9 = 34,61 %	10 = 38,46 %
Kurzsichtigen Bau	17 = 65,38 „	16 = 61,50 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	14 = 53,84 „	13 = 50,00 „

In Prima sind aus früheren Secundanern und gebliebenen Primanern 11 Schüler, davon hatten

	1877.	1878.
Normalen Bau	4 = 36,36 %	4 = 36,36 %
Kurzsichtigen Bau	7 = 63,63 „	7 = 63,63 „
Komplikationen mit Krankheiten der Bindehaut	5 = 45,45 „	4 = 36,36 „

Sonach hat sich in den Classen Quinta und Quarta eine Abnahme der Normalgebauten — Emmetropen und eine Zunahme der Kurzsichtiggebauten — Myopen —, dagegen in Tertia und Secunda eine Zunahme der Normalgebauten und eine Abnahme der Kurzsichtiggebauten herausgestellt, während in Prima das Verhältniss sich gleich geblieben ist.

Ebenso sind auch die Uebersichtiggebauten in beiden Jahren sich gleich geblieben.

Die Complikationen mit Krankheiten der Bindehaut haben in allen Klassen eine Verbesserung erfahren.

Während der Sommermonate wurden wiederholt Ausflüge einzelner Klassen unter Führung der Ordinarien unternommen, botanische Excursionen leitete mehrfach Herr Dr. Sachse. — Die Sedanfeier wurde am 2. September durch ein Schauturnen begangen, Herr Dr. Schrader hielt hierbei eine patriotische Ansprache.

Am 14. October wurde das von der Sparkasse gütigst bewilligte Stipendium (Vgl. den vorj. Schulbericht S. 26) an 6 würdige und bedürftige Schüler aus der Stadt Jena verteilt. Auch für das laufende Jahr ist dem Gymnasium, wie wir mit herzlicher Dankbarkeit bekennen, die gleiche Woltat in Aussicht gestellt worden. — Am 25. October begiengen die Lehrer mit ihren Familien und die confirmierten Schüler gemeinsam in der Stadtkirche die Feier des heiligen Abendmahls. —

Während der Wintermonate fanden unter Leitung des Herrn Machts wiederholt musikalische Aufführungen der Gymnasiasten statt, für welche das Publikum durch zahlreichen

Besuch ein lebhaftes Interesse zeigte. — Zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers, mit welcher, wie bemerkt, die Entlassung der Abiturienten verbunden wurde, trug der Abiturient E. Schmidt eine lateinische Ode auf den Kaiser vor, der Abiturient Hossfeldt hielt einen deutschen Vortrag über das Thema 'Wie zeichnet uns Göthe den Tasso als Dichter' und knüpfte daran Worte des Dankes und des Abschieds an Lehrer und Schüler; eigene deutsche Gedichte patriotischen Charakters trugen die Secundaner Ludwig und Hoffmann vor; die Festrede hielt der Unterzeichnete, indem er Fichtes Gedanken über Nationalerziehung mit der doppelten Bedeutung des Festes in Beziehung setzte. Am Abend des Tages gaben die Abiturienten unter Teilnahme ihrer Angehörigen, der Lehrer und der älteren Schüler im Saale des Burgkellers ein Abschiedsfest. —

Die öffentlichen Prüfungen aller Klassen wurden am 1. und 2. April abgehalten, am 4. April wurde nach Mitteilung der Censuren und der neuen Rangordnung der Schüler das alte Schuljahr beschlossen, das neue begann am 21. April, nachdem am 19. mit den neu gemeldeten Schülern die Aufnahmeprüfung vorgenommen worden war.

B

Lehrverfassung.

Auch in diesem Jahre hatte sich die Conferenz mit der Beratung einzelner Teile des Lehrplanes zu beschäftigen. Fortgesetzt wurde die Besprechung über Verwerthung des Lehrstoffs für die deutschen Stilübungen und ein vom Coll. Ritter ausgearbeiteter Plan nun auch für die mittleren Klassen angenommen. Ferner war in Folge eingetretener Trennung der Tertia eine schärfere Abgrenzung der Lehrpensa für beide Abteilungen dieser Klasse vorzunehmen. Für den Lateinunterricht in Quinta wurde nach den in Sexta gemachten Erfahrungen die Anwendung der Perthes'schen Hülfsbücher für das neue Schuljahr beschlossen*). Zur Unterstützung des naturgeschichtlichen Unterrichts, welcher in Quarta nicht vertreten ist, wurde die Einrichtung getroffen, dass von sämmtlichen Unterrichtsgegenständen abwechselnd monatlich je eine Stunde für eine Repetizion des naturgeschichtlichen Pensums der Quinta an Herrn Dr. Sachse abgetreten werden sollte. Auf dessen Antrag wurde auch die Einführung des Buches 'der Anschauungsunterricht von Dr. Kretschmer' für Quarta und Spiekers planimetrische Aufgabensammlung für Tertia von der Conferenz beschlossen. Auch teilte Herr Dr. Sachse seine Gedanken über eine zeitgemässe Reform des Rechenunterrichts mit und stellte auf den Wunsch der Conferenz die Ausarbeitung eines nach diesen Grundsätzen eingerichteten Rechenbuches in Aussicht. —

Die Studientage der Primaner wurden nach der im vorj. Schulbericht S. 28 angegebenen Einrichtung abgehalten; sie dienten zur Ergänzung der Homer- und Sophocleslectüre.

Prima.

Ordinarius der Director.

Lateinisch 8 Stunden: Tac. ann. l. II. Auswahl ans den Oden und Episteln des Horaz nach bestimmten Gesichtspunkten, die Lectüre des ersten Schuljahres ergänzend (s. vorj. Schulbericht p. 28): die Mehrzahl der Oden des I. Buches, dazu II, 6, 20; III, 2, 3, 4, 5, 6, 13, 21, 23, 24, 26, 28, 30; IV, 1, 2, 3, 4, 5, Carm. saec., Repetizion der im 1ten Jahr gelesenen, ferner Epist. I, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7. — Ausgewählte Abschnitte aus der Stilistik. Exerzitien, Aufsätze. 6. St. *Richter*. — Cicero de officiis lib. I, Cicero pro Milone. Repetizionen der Grammatik, Extemporalien. 2 St. *Wilhelm*.

---

*) Eine genauere Mitteilung über die mit dem Perthes'schen Lehrverfahren gemachten Erfahrungen behalten wir uns für einen späteren Bericht vor.

Griechisch 6 Stunden: Thucyd. I; Aristoph. Nub.; Demosth. Phil. I, Olynth. I, II, III, De pace; Wiederholung der Grammatik im Anschluss an die alle 14 Tage geschriebenen Extemporalien. 4 St. *Vermehren.* — Hom. Il. XIII—XXI, Soph. Philoctet beendet (mit den Oberprimanern), Antigone, Aias. 2 St. und die Studientage. *Richter.*

Deutsch 3 Stunden: Herders Leben; ausgewählte Stücke aus seinen Ideen. — Schillers Leben; Spaziergang, die Künstler; über naive und sentimentalische Dichtung; ausgewählte Epigramme. — Goethes Leben; einiges aus Wahrheit und Dichtung, aus der ital. Reise; Iphigenie, Tasso; Gesang der Geister über dem Wasser, Mahomeds Gesang, Harzreise u. a. m. — Disponierübungen — Aufsätze; freie Vorträge. *Ritter.*

Französisch 2 Stunden: Wiederholung der ganzen Syntax nach Plötz mit sämmtlichen Uebungsstücken. Gelesen wurden Montesquieu, Considérations; Voltaire, Histoire de Jenni, und Victor Hugo, ausgewählte Gedichte. Vierteljährige Aufsätze, alle vierzehn Tage Extemporalien. *Henkel.*

Englisch (facult.) 1 Stunde: Sonnenburgs Grammatik, alle Paragraphen der Syntax. Gelesen wurden die dazu gehörigen, zusammenhängenden Stücke aus der englischen Geschichte, und Walter Scott, The Lay of the last Minstrel, Canto I—III. Wöchentliche schriftliche Uebungen. *Henkel.*

Hebräisch. Richter c. 6, 7, 9, 14—16. 1 Samuel. c. 3—5, 7—14; Psalm 1—10, 12—17, 19, 23—28, 30, 32—34, 36, 39, 41, 43. Wöchentliche Extemporalien zur Befestigung der Formenlehre. 2 St. *Wilhelm.*

Religion. Reformazionsgeschichte bis 1555. — Die wichtigsten Unterscheidungslehren. — Römerbrief. *Ritter.*

Mathematik 4 Stunden: Arithm. und geom. Reihen; zusammenges. Zinsrechnung; Kettenbrüche; Stereometrie. *Sachse.*

Physik 2 Stunden: Wellenlehre, Schall, Licht, einiges aus der Meteorologie. *Sachse.*

Geschichte und Geographie 3 Stunden: Geschichte von 1556—1871 mit Berücksichtigung der Geographie. Wiederholung früherer Abschnitte. *Richter.*

Zeichnen (facult.) 2 Stunden: Formenreichere Gypsornamente. Körperteile und Köpfe nach Gyps und Vorlagen. Naturgegenstände, landschaftl. Aufnahmen u. s. w. *Walterhöfer.*

Secunda.

Ordinarius Prof. Dr. Wilhelm.

Lateinisch 9 Stunden: Sallust de coniuratione Catilinae, Cic. in Catilinam orat. I—IV, Livius lib. I, kursorisch Liv. lib. II bis c. 35. Wöchentliche Extemporalien, bisweilen Exerzitien, 4 häusliche Aufsätze; ausgewählte Paragraphen aus Ellendt-Seyfferts Grammatik, Stilistik nach Bergers Vorübungen, Anleitung zur Technik des lat. Aufsatzes. 7 St. *Wilhelm.* — Vergil Aen. l. VIII, IX, X und XI z. T.; metrische Uebungen. 2 St. *Rasch.*

Griehisch 6 Stunden: Wiederholung der Formenlehre, besonders der unregelmässigen Verba, Syntax des Verbums nach Kochs Gr. Schulgr. Alle 14 Tage ein Extemp. Lycurg. in Leocr.; Lucian. Char.; Xenoph. An. extemporierend. 4 Stunden. *Vermehren.* — Homer Od. I—III, X—XII, XX und XXI, Il. III und IV; Privatlectüre: Od. IV, XV—XVII, XXIII und XXIV. 2 St. *Wilhelm.*

Deutsch 2 Stunden: Das Leben Schillers und Goethes. Gelesen und besprochen eine Anzahl ihrer Gedichte, Jungfrau von Orleans, Götz, privat. Wallenstein, Egmont. Uebungen im Declamieren. — Disponierübungen. Häusliche und Klassenaufsätze. *Rasch.*

Französisch 3 Stunden: Plötz Schulgrammatik, Lection 1—35. Alle vierzehn Tage ein Extemporale, 6 Aufsätze im Anschlusse an die altklassische Lectüre. Gelesen wurden Molière, L'Avare; Picard, Le jeu de la fortune, Béranger, ausgewählte Gedichte. *Henkel.*

Hebräisch 2 Stunden: Unterabteilung Seffer §. 1—62, Oberabteilung Repetizion der schwachen Verba, Lesestücke I—XX. Uebungen im Analysieren und Uebersetzen ins Hebräische. *Wilhelm.*

Religion 2 Stunden: Einführung in das neue Testament; Matthäus-Evangelium, Apostelgeschichte, Briefe an die Thessalonicher und die Philipper im Urtext gelesen. *Ritter.*

Mathematik 4 Stunden: Proporzionslehre ausführlich; Potenzen; Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen 1. Grades; Aehnlichkeit, Flächenberechnung, Kreislehre. *Sachse.*

Physik 1 Stunde: Einleitung; Magnetismus; Reibungselectricität; 1. Teil der Wärmelehre. *Sachse.*

Geschichte und Geographie 3 Stunden: Römische Geschichte. Wiederholung der aussereuropäischen Erdteile. *Vermehren.*

Zeichnen (facult.) wie Prima.

Tertia A.

Ordinarius Prof. Dr. Rasch.

Latein 10 Stunden: Wiederholung und Erweiterung der Casuslehre, Tempus- und Moduslehre. Wöchentliche Extemporalien oder Exerzitien, Uebungen im mündlichen und schriftlichen Uebersetzen nach Ostermann. — Caesars B. G. I—V. — Ovid. Met. ausgew. Stücke aus Buch VI—IX. Prosodie, metr. Uebungen. *Rasch.*

Griechisch 6 Stunden: Wiederholung der Formenlehre, Syntaktisches im Anschluss an die Lectüre. Wöchentliche Extemporalien. Xenoph. Anab. III—VII, 2; Versuch im Homer. *Vermehren.*

Deutsch 2 Stunden: Casuslehre. Conjunczionen und Periodenbau nach Schwartz. Lesen und Declamieren nach Hopf und Paulsieck. Dreiwöchentliche Aufsätze und zahlreiche kleinere Uebungen, namentlich Disposizionen und Umformung lateinischer Perioden aus Caesar. *Henkel.*

Französisch 3 Stunden: Plötz, Elementarbuch von Lection 60 bis zum Schluss; Wiederholung von Lection 1—60. Alle vierzehn Tage Extemporalien abwechselnd mit Dictaten und Exerzitien. *Henkel.*

Religion. Lectüre ausgewählter Stücke aus den Evangelien, besonders der Bergpredigt und der Gleichnisse; Apostelgeschichte; Reformazionsgeschichte; Hauptstück IV. u. V. besprochen und memoriert, Sprüche und Kirchenlieder memoriert. 2 St. *Ritter.*

Mathematik α) Arithmetik 2stündig: Heis § 18—32. β) Geometrie 1stündig: Wittstein § 1—80. *Sachse.*

Naturkunde 2 Stunden: Im Sommer Uebersicht über die Thierklassen und die wichtigsten Organe. Im Winter Menschenkunde und Pflanzen- und Thiergeographie. *Sachse.*

Geschichte und Geographie 3 Stunden: Geschichte Deutschlands von der Reformation bis zum Wiener Congress. Wiederholung der alten Geschichte im Anschluss an Peters Tabellen. Geographie von Amerika und Australien. *Henkel.*

Zeichnen 2 Stunden: Schattieren einfacher Körper und Zusammenstellung derselben zu Gruppen. Umrisse und Schattierungen von Gypsen. Schattierte Ornamente und Blumen nach Vorlagen. *Walterhöfer.*

Tertia B.

Ordinarius Dr. Schrader.

Latein 10 Stunden: Lectüre: Caesar de bello gallico l. 1, 2, 6, 12—28, privatim 3 und 4, im Sommer ausgewählte Fabeln des Phaedrus nach Siebelis Tirocinium, im Winter ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorphosen. Grammatik: Eingehende Behandlung der Casuslehre, das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre. Wöchentlich schriftliche Uebungen, hauptsächlich Extemporalien. *Schrader.*

Griechisch 6 Stunden: Xen. Anab. B. I und II. 2 St. Einübung der Verba auf *μι*, vollständige Uebersicht über die unregelmässigen Verba (mit Ausschluss der seltenen) nach dem Uebungsbuch von Wesener und der Grammatik von Koch S. 100—140, und Mitteilung der wichtigsten syntaktischen Regeln. 4 St. *Lincke.*

Deutsch 2 Stunden: Lesen und Declamieren nach Hopf und Paulsieck, mit besonderer Berücksichtigung der epischen und episch-lyrischen Poesie und der Sage. Satz und Perioden-

bau, Disponierübungen. Aufsätze: Beschreibungen mit Anschluss an die Lectüre Caesars, Umwandlung von Poesie in Prosa, Briefe. *Schrader.*

Französisch 3 Stunden: Plötz, Elementarbuch Lection 1—60. Alle vierzehn Tage Extemporalien abwechselnd mit Exerzitien und Dictaten. *Henkel.*

Religion combiniert mit III A.

Mathematik Arithmetik 2stündig: Heis § 1—23. Geometrie combiniert mit III A.

Naturkunde combiniert mit III A.

Geschichte und Geographie combinirt mit III A.

Zeichnen combiniert III A.

Quarta.

Ordinarius Dr. Henkel.

Latein 10 Stunden: Syntaxis convenientiae, Kasuslehre, Accus. c. Inf., Partizipialconstruczionen, das Wichtigste von der Conjunczionslehre. Wöchentliche Extemporalien, abwechselnd mit Exerzitien und mündliches und schriftliches Uebersetzen aus Ostermann. Cornel, Vita I, III, VI, VIII, XVII, XVIII, XXIII, mit häufigen Memorierübungen. *Henkel.* — Tirocinium S. 4—15 übersetzt. Repetizion der verba anomala. 2 St. *Wilhelm.*

Griechisch 6 Stunden: Einübung der Formenlehre bis zum verb. liquidum (einschliesslich). Wöchentliche Extemporalien. Memorieren kleiner zusammenhängender Stücke. *Schrader.*

Deutsch 3 Stunden. Durchnahme zahlreicher Lesestücke aus Hopf und Paulsieck; Uebungen im mündlichen und schriftlichen Nacherzählen und im Anfertigen kleiner Aufsätze, Disponierübungen. Declamieren von Gedichten. — Formen- und Satzlehre. *Rasch.*

Religion 2 Stunden: Geschichte des jüdischen Volkes bis zur Rückkehr aus dem Exil; Geographie von Palästina; Kirchenjahr; die ersten drei Hauptstücke besprochen und eingeübt; Sprüche, Kirchenlieder. 2 St. *Ritter.*

Rechnen 2stündig und Geometrie 1stündig: Zusammengesetzte Regeldetri, Zins-, Mischungs- und Gesellschaftsrechnung. Fölsing II. Geometrische Anschauungslehre nach Kretschmer.

Geschichte und Geographie 3 Stunden: Im Sommer: Geschichte Griechenlands nach Jägers Lehrbuch, Geographie von Europa mit Ausschluss Dentschlands und besonderer Berücksichtigung der Geographie von Alt-Griechenland und Alt-Italien. Im Winter: Römische Geschichte, Afrika, Australien. *Schrader.*

Schreiben 2 Stunden: Uebungen in deutscher, englischer und griechischer Schrift. *Walterhöfer.*

Zeichnen 2 Stunden: Perspectivisches Zeichnen nach Draht-, Holz- und Gypsmodellen im Umriss. Beginn des Schattierens. Flachornamente. Gebrauch des Pinsels und Anwendung matter Farbentöne. *Walterhöfer.*

Quinta.

Ordinarius G. L. Ritter.

Lateinisch 10 Stunden: Wiederholung der regelmässigen, Einübung der unregelmässigen Formenlehre; Uebersetzen nach Ostermann II; wöchentliche Extemporalien. 8 St. *Ritter.* Uebersetzen aus Weller's Herodot. 2 St. *Richter.*

Deutsch 3 Stunden: Behandlung ausgewählter poetischer und prosaischer Lesestücke. — Der einfache Satz. — Dictatschreiben, besonders auch zur Einübung der Interpunczion; kleine stilistische Arbeiten. — Memorieren u. Declamieren ausgewählter Gedichte. 3 St. *Ritter.*

Religon 2 Stunden: Biblische Geschichten des N. T. Memoriert Hauptstück 2 mit der Luther. Erklärung des 1. Artikels, Bibelstellen und Kirchenlieder. *Lincke.*

Rechnen 4 Stunden: Multiplication und Div. gewöhnlicher Brüche, Dezimalbrüche, Umwandlung gew. Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Resoluzion und Reduczion von Brüchen. Regel de tri mit ganzen Zahlen, gew. Brüchen und Dezimalbrüchen. Föls I und II. Wöchentliche Arbeiten und Extemporalien. *Walterhöfer.*

Naturkunde 2 Stunden: Im Sommer die Flora von Jena, im Winter die wichtigsten Thierklassen. *Sachse.*

Geschichte 1 Stunde: Ausgewählte Abschnitte der alten Geschichte, Zahlen memoriert. *Richter.*

Geographie 2 Stunden: Wiederholung des Pensums der Sexta mit Hinzufügung der dort weggelassenen Abschnitte und Details, aus Daniel Leitfäden I. Buch. Anleitung zum Kartenzeichnen. *Walterhöfer.*

Schreiben 2 Stunden: Deutsche und englische Schrift. Entwicklung der Buchstaben aus ihren Elementen. Taktschreiben. Kleine Sätze. Einübung des griechischen Alphabets *Walterhöfer.*

Zeichnen 1 Stunde: Symmetrische und bewegte Ornamente. *Walterhöfer.*

Sexta.

Odinarius Dr. Lincke.

Lateinisch 10 Stunden: Einübung der regelmässigen Formenlehre nach Perthes lat. Lesebuch (1—112), Wortkunde und Formenlehre. *Lincke.*

Deutsch 3 Stunden: Wortbildung, Redeteile, Flexion; Leseübungen nach Hopf und Paulsieck. Memorieren der vorgeschriebenen Gedichte. Wöchentlich eine schriftliche Uebung. *Lincke.*

Religion 2 Stunden: Bibl. Geschichten des alten Testamentes nach Preuss. Mem. das I. Hauptstück mit, das III. ohne Luthers Erklärung. Bibelstellen im Anschluss an die bl. Geschichte und zum I. Hauptstücke. Kirchenlieder. Luthers Leben. Hollenberg Teil I. *Walterhöfer.*

Rechnen 3 Stunden: Die vier Species mit unbenannten, einfach und mehrfach benannten Zahlen. Addizion und Subtraczion der Brüche. Wöchentliche Arbeiten und Extemporalien. Fölsing, Rechenbuch Teil I. *ders.*

Naturkunde 2 Stunden: Im Sommer Beschreibung einer Anzahl Pflanzen aus der Flora von Jena, im Winter einheimische Vertreter der wichtigsten Thierklassen. *ders.*

Geographie 2 Stunden: Schulhaus, Zeichnen eines Grundrisses desselben. Jena und Umgebung mit Anfertigung eines Stadtplanes und einer Karte der nächsten Umgebung. Die unerlässlichsten Grundlehren der Geographie. Kurze Uebersicht aller 5 Erdteile mit Ausschluss aller Spezialitäten. Daniel. Leitf. I. Buch. Geograph. Zeichnungen mit Buntstiften. Excursionen. *ders.*

Schreiben 3 Stunden: Deutsche und englische Schrift, Entwicklung der Buchstaben nach ihren Elementen. Taktschreiben u. s. w. *ders.*

Zeichnen 1 Stunde: Geradlinige Fig., dann Fig. mit gebogenen Linien bis zum Kreis. Wandtafeln von Jäde. *ders.*

Gesang und Turnen.

Die für den Gesang befähigten Schüler wurden durch Herrn *Machts* in 4 Abteilungen in je einer Stunde wöchentlich unterrichtet, ein ausgewählter Gesammtchor hatte noch eine fünfte Stunde. Der Turnunterricht fand unter Leitung des Herrn Prof. *Rasch* in 3 gesonderten Abteilungen statt, von denen jede wöchentlich 2 Stunden hatte.

Verzeichnis der eingeführten Schulbücher.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Latein	**Cicero** de natura deorum, Tusc. disp., de offic., de orat. ed. Klotz. **Cicero** oration. selectae ed. Eckstein-Heine. **Tacitus** Annalen, Germania ed. Halm. **Horat.** ed. L. Müller. **Ellendt-Seyffert,** Gr.	**Ellendt-Seyffert,** Gr. **Berger,** Vorübungen z. lat. **Stilistik.** **Cicero,** orat. sel. ed. Eckstein-Heine. **Vergil,** ed. Ribbeck.	**Ellendt-Seyffert,** Gr. **Caesar,** Comm. de bell. gall. **Ovid.** Metamorphosen erkl. von Siebelis.	**Ellendt-Seyffart,** Gr. **Cornel. Nepos,** von Siebelis. **Ostermann,** Uebungsbuch. **Tirocinium poet.,** v. Siebelis.	**Perthes,** Leseb. — —, Wortkunde u. Formenlehre. **Weller,** Erzählungen a. Herod.	**Perthes,** Leseb. — —, Wortkunde u. Formenlehre.
Griechisch	**Koch,** griech. Schulgr. **Homer,** ed. Dindorf. **Sophocles,** ed. Dindorf. **Thucydides, Demosth.** or. phil. **Plato,** ausg. Dial.	**Koch,** Grammatik. **Homer,** Odyssse ed. Dindorf.	**Koch,** Grammatik. **Xenophon Anabasis,** ed. Hug. **Wesener,** Elementarbuch II. **Homer,** Odys. ed. Dind.	**Koch,** Grammatik. **Wesener,** Elementarbuch I.		
Französisch	**Plötz,** Schulgrammatik.	**Plötz,** Schulgrammat. — —, Lectures chois.	**Plötz,** Elementarbuch.			
Deutsch	**Nibelungen,** erkl. von Bartsch. **Martin,** mittelhochdeutsche Grammatik. **Hopf** und **Paulsieck,** Lesebuch.	**Hopf** u. **Paulsieck,** Lesebuch.	**Hopf** u. **Paulsieck,** Lesebuch.	**Hopf** u. **Paulsieck,** Lesebuch. **Schwartz,** Leitf. f. d. deutschen Unterricht.	**Hopf** u. **Paulsieck** Lesebuch. **Schwartz,** Leitfaden für den d. Unterricht	**Hopf** u. **Paulsieck** Lesebuch. **Schwartz,** Leitfaden.
Hebräisch	**Seffer,** Elementargrammatik. Das Alte Testament.	**Seffer,** Elementargr.				
Englisch	**Sonnenburg,** Lehrb. **Degenhardt,** Leseb.					
Religion	**Hollenberg,** Hülfsbuch II. **Nov. Test.** graece.	**Hollenberg,** Hülfsb. II. **Nov. Test.** graece.	**Hollenberg,** Hülfsbuch I. II. **Hofmann,** Schulbibel.	**Hollenberg,** Hülfsb. I. **Hofmann,** Schulbibel I.	**Hollenberg,** Hülfsbuch I. **Hofmann,** Schulbibel II.	**Hollenberg,** Hülfsbuch I. **Preuss,** Biblische Geschichten.
Mathematik u. Rechnen	**Wittstein** (Lehrb. der Elementarmathematik): Ebene Trigonometrie; Stereometrie; Analysis. **Heis,** Aufgabensamml.	**Wittstein,** Planimetrie und Arithmetik. **Wittstein,** ed. Schlömilch Logarithmen. **Heis,** Aufgabensamml.	**Wittstein,** Planimetri; Arithmetik. **Heis,** Aufgabensamml. **Spieker,** geometrische Aufgaben.	**Fölsing,** Rechenbuch II. Teil. **Kretschmer,** geometr. Anschauungslehre.	**Fölsing,** Rechenbuch II.	**Fölsing,** Rechenbuch I.
Naturkunde	**Münch,** Lehrbuch der Physik.	**Münch,** Lehrbuch der Physik.				
Geographie und Geschichte	**Dietsch-Richter,** Grundriss der allgem. Geschichte **Wolf,** hist. Atlas. **Sydow,** Schulatlas.	**Dietsch-Richter,** I. Tl. **Sydow,** Schulatlas. **Kiepert,** Atlas ant.	**O. Müller,** Leitfad. f. d. deutsche Gesch. **Peter,** Tabellen. **Daniel,** Leitfaden. **Sydow,** Schulatlas.	**Peter,** Geschichtstab. **Jäger,** Hülfsb. f. den Unterr. in der alten Geschichte. **Daniel,** Leitfaden. **Kiepert,** Atlas ant. **Sydow,** Schulatlas.	**Peter,** Geschichtstabelle. **Daniel,** Leitfad. **Sydow,** Schulatl.	**Daniel,** Leitfad. **Debes,** Schulatlas.
Gesang	von I—V **Ballien,** Liederschatz II. Teil von VI an **Kotzolt,** Chorgesangsschule, I.—IV. Cursus.					

C.
Lehrmittel und Sammlungen.

Die Sammlungen und die Schülerbibliothek sind teils durch Schenkungen, teils durch Anschaffungen aus den etatsmässigen Mitteln vermehrt worden; durch die bereitwillige Gewährung von Freiexemplaren von Seiten der Verleger der an unserer Anstalt eingeführten Schulbücher wurde die Unterstützungsbibliothek ansehnlich bereichert; unbemittelte Schüler aller Klassen konnten durch Darreichung von Schulbüchern unterstützt werden. Die Schüler- und die Unterstützungsbibliothek verwaltete Herr Prof. Rasch. Die Lehrerbibliothek erfuhr eine Vermehrung durch Anschaffungen aus dem Schulfonds, ausserdem auch durch Schenkung einer Anzahl wertvoller Werke von Seiten des Herrn Buchhändlers Matthäi und des Herrn Buchdruckereibesitzers Neuenhahn; eine verehrte Geberin, die nicht genannt sein will, stellte der Bibliothek Schlosser's Weltgeschichte und Pierer's Universallexion zur Verfügung. Zum Schmuck der Aula schenkte Frau von Ammon die Gypsbüsten des Kaisers und des Kronprinzen. Für die genannten Spenden sagen wir herzlichen Dank. Die Organisation der Bibliothek ist durch Herstellung eines Zettelcatalogs, durch Ordnung, Aufstellung und Signierung der Bücher nach einem von dem Unterzeichneten auf Grund des vorhandenen Bestandes entworfenen System ihrem Abschluss so nahe gebracht worden, dass bereits mit der Anfertigung eines Realkatalogs begonnen werden konnte. Bei diesen Arbeiten wurde der Unterzeichnete von Herrn Dr. Schrader und von einigen Primanern wirksam unterstützt. Die Ordnung der Programme hat Herr Dr. Lincke begonnen.

D.
Lehrer und Schüler.

Der Bestand des Lehrercollegiums ist ersichtlich aus dem vorj. Schulbericht p. 32. Herr Dr. Schrader wurde durch Ministerialdecret vom 19. April d. J. zum ordentlichen Lehrer ernannt. Mit Beginn des neuen Schuljahres ist der dem Gymnasium von Grossh. Staatsministerium zur Ableistung des Probejahres zugewiesene Dr. Höhn in Tätigkeit getreten; demselben sind einige mathematische und naturgeschichtliche Stunden in Quinta und Quarta unter besonderer Leitung des Herrn Dr. Sachse übertragen worden.

Die Schülerzahl betrug bei Beginn des abgelaufenen Schuljahres **201.** Hiervon sind abgegangen 24; ausserdem wurden mit dem Zeugnis der Reife entlassen folgende 8 Primaner:

1. Otto Hildebrand aus Jena, studiert Medicin in Jena.
2. Wilhelm Ackermann aus Jena, studiert Naturwiss. und Philos. in Leipzig.
3. Ferdinand Schmidt aus Jena, studiert Jura in Jena.
4. Erich Schmid aus Jena, studiert Philologie in Jena.
5. Ernst Renner aus Dornburg, studiert Medicin in Jena.
6. Karl Hossfeld aus Jena, studiert Mathematik und Naturwissenschaft in Jena.
7. Martin Runze aus Berlin, studiert Philologie in Berlin.
8. Paul Sterzel aus Berlin, studiert Jura in Leipzig.

Neu aufgenommen wurden 37, mithin beträgt die Schülerzahl bei Beginn des neuen Schuljahres **206.** Hiervon gehören 163 der Stadt Jena und Umgebung, 27 anderen Orten des Grossherzogtums, 12 anderen Staaten des deutschen Reichs, 1 dem Auslande an. Der Konfession nach sind 3 Schüler römischkatholisch, 1 anglikanisch, alle übrigen evangelisch.

Die Zusammensetzung und Rangordnung des Schülercötus ist beim Beginn des neuen Schuljahres die folgende:

Prima.

A.

…mann I. aus Jena*).
…'aus Jena.
…er aus Halle.
…on …ilde aus Weimar.

B. a.

. Neumärker aus Bürgel.
. Sy aus Jena.

b.

v. Obstfelder aus Jena.
Kniep aus Jena.
. Tellenbach I. aus Jena.
. Blochmann aus Jena.
. Weimar aus Jena.
. Frommann II. aus Jena.
Hase aus Jena.
Werner aus Jena.
Ried aus Jena.
Fürbringer aus Jena.

Secunda.

A.

…. aus Cospeda bei Jena.
…mid aus Jena.
…d aus Jena.
… aus Hassleben bei Erfurt.
… Schmidt - Hirschfelde aus …ena.
…nn I. aus Jena.
… aus Jena.
…hren aus Jena.
…feld aus Jena.

B.

…er aus Jena.
…illbach I. aus Jena.
…baum I. aus Jena.
…ieburg aus Jena.
Moser aus Dornburg.
Eidam aus Jena.
…V. Winter aus Erfurt.
F. Mentz I. aus Jena.
H. Holbein aus Apolda.
…. Böhme aus Dresden.
…. Tauber aus Jena.
…. Wölbing aus Jena.
…. Zerbst aus Jena.
Eichhorn aus Jena.
Weber aus Jena.
Seyerlen aus Jena.
Heydenreich aus Ehringsdorf bei Weimar.
Heinicke aus Münchengosserstädt bei Camburg.
Dechant aus Rutha bei Jena.

Obertertia.

…ttig aus Krippendorf b. Jena.
…gelhardt aus Tannroda bei Berka a. Ilm.
3. Grosse aus Weimar.
4. Schmidt aus Jena.
5. Hoffmann II. aus Jena.
6. Teuscher I. aus Jena.
7. Giese I. aus Jena.
8. Germar aus Jena.
9. Alberti aus Bucha bei Jena.
10. Bachmann aus Jena.
11. Barthel aus Wöllnitz bei Jena.
12. Apel aus Jena.
13. Schröder aus Jena.
14. Schneider aus Heinrichshall bei Köstritz.
15. Werner aus Jena.
16. Heuschkel aus Lobeda bei Jena.
17. Schultze aus Jena.
18. Kolesch aus Neustadt a. O.
19. Bose II. aus Cospeda bei Jena.
20. Wünscher aus Hainichen b. Jena.
21. Graf zu Dohna aus Jena.
22. Polz aus Jena.
23. Busse I. aus Berlin.
24. Siebert aus Jena.
25. Gräfe aus Zwätzen bei Jena.
26. Gruner aus Jena.
27. Weineck aus Oberneusulza.
28. Nipperdey aus Jena.
29. Tellenbach II. aus Jena.
30. Neundorf aus Jena.
31. Grund aus Burgsteinfurth in Westfalen.
32. Bräunlich aus Jena.
33. Barnay aus Hamburg.

Untertertia.

1. Heuschkel aus Jena.
2. Flöl aus Schöten bei Apolda.
3. Eichhorn aus Jena.
4. Böttner aus Tautenburg b. Dornburg.
5. Voigt I. aus Kötschau b. Weimar.
6. Arper aus Lobeda b. Jena.
7. Hundeshagen aus Apolda.
8. v. Obstfelder a. Lobeda b. Jena.
9. Freytag aus Jena.
10. Gottschalg aus Jena.
11. Gentsch aus Jena.
12. Weimar aus Jena.
13. Meissner aus Weimar.
14. Uhlitzsch I. aus Jena.
15. Teuscher II. aus Jena.
16. Weber aus Jena.
17. Börner aus Frauenpriessnitz bei Dornburg.
18. Moser aus Dornburg.
19. Neidhardt aus Jena.
20. Schillbach II. aus Jena.
21. Starck aus Jena.
22. v. Herder aus Rauenstein bei Lengefeld (K. Sachsen).
23. Steiner I. aus Waldeck b. Bürgel.
24. Knote aus Jena.
25. Schmid aus Jena.
26. Uhlitzsch II. aus Jena.
27. Geuther aus Jena.

Quarta.

1. Klitzsch aus Weida.
2. Roscher I. aus Weiden.
3. Pönicke a. Liebstedt b. Weimar.
4. Franke aus Jena.
5. v. Ammon I. aus Jena.
6. Schwabe aus Jena.
7. Oschatz aus Jena.
8. Kögler I. aus Jena.
9. Hufeld aus Jena.
10. Geisler aus Lobeda bei Jena.
11. Siebe aus Pösen bei Jena.
12. Schorcht aus Winzerla bei Jena.
13. Bräunlich aus Jena.
14. Timmler aus Jena.
15. Graf Schlieffen aus Jena.
16. Costenoble I. aus Jena.
17. Zipfel aus Camsdorf bei Jena.
18. Ludwig aus Hochdorf bei Blankenhain.
19. Voigt aus Drakendorf bei Jena.
20. Donner aus Altendorf bei Kahla.
21. Spath aus Jena.
22. Hartung aus Jena.
23. Hartenstein aus Jena.
24. Buchholz aus Jena.
25. Schmidt aus Zwätzen bei Jena.
26. Schreckenbach aus Zwätzen bei Jena.
27. Wagner aus Jena.
28. Agricola aus Jena.
29. Laupert aus Zwätzen bei Jena.
30. Sy aus Jena.
31. Jakob aus Jena.
32. Zerbst aus Jena.
33. Schönfeld aus Apolda.
34. Böhme aus Markvippach bei Weimar.
35. Reckleben aus Jena.

Quinta.

1. v. Türcke aus Jena.
2. Grimm aus Tiefurt bei Weimar.
3. Eichhorn aus Jena.
4. Malachowitz aus Jena.
5. Zeine aus Jena.
6. Vogt aus Tümpling bei Camburg.
7. Kögler II aus Jena.
8. Reineboth aus Jena.
9. v. Ammon II. aus Jena.
10. Herzer aus Jena.
11. Wiegmann I. aus Jena.
12. Hallier I. aus Jena.
13. Busse II. aus Berlin.
14. Volk I. aus Jena.
15. Müller aus Jena.
16. Wesser aus Jena.
17. Göring aus Jena.
18. Brückner aus Apolda.
19. Rost I. a. Vollradisroda b. Jena.

*) Der Ortsname bezeichnet den gegenwärtigen Wohnort der Eltern.

20. Haack aus Jena.
21. König aus Jena.
22. Börner aus Jena.
23. Thalitz aus Riednordhausen bei Erfurt.
24. Hundertmark I. aus Jena.
25. Wernsdorf aus Jena.
26. Keydell aus Jena.
27. Eccles aus Jena.
28. Bertram I. aus Apolda.
29. Naumann I. aus Ilmenau.
30. Kanold aus Apolda.
31. Giese II. aus Jena.
32. Bertram II. aus Apolda.
33. Gretscher aus Grosslöbichau bei Bürgel.
34. Siegmund aus Bürgel.

Sexta.

1. Wiegmann II. aus Jena.
2. Bauer aus Lasan bei Jena.
3. Costenoble II. aus Jena.
4. Helmrich aus Jena.
5. Haeckel aus Jena.
6. Volk II. aus Gerstungen.
7. Lorbeer aus Jena.
8. Rost II a. Vollradisroda b. Jena.
9. Thierbach aus Lobeda bei Jena.
10. Erfurth aus Kniebsdorf b. Bürgel.
11. Pilling aus Ilmsdorf bei Bürgel.
12. Schroth aus Jena.
13. Dabis aus Jena.
14. Stapel aus Jena.
15. Mentz aus Jena.
16. Hallier II. aus Jena.
17. Fries aus Jena.
18. Weise aus Jena.
19. Hundertmark II. aus Jena.
20. Schillbach III. aus Jena.
21. Heyne aus Jena.
22. Giese III. aus Jena.
23. Steiner II. a. Waldeck b
24. Graf Thurn aus Herman Siebenbürgen.
25. Grellmann aus Jena.
26. Vogt II. aus Kötschau b. W
27. Quittenbaum II. aus Jen
28. Kötschau aus Krippendorf bei Jena.
29. Langbein aus Roda.
30. Volkland aus Döbritschen b. Je
31 Naumann II. aus Ilmenau.
32. Eulenstein aus Hammerstedt be Jena.
33 Hüttenrauch aus Gütterlitz bei Triptis.

Jena den 24. April 1879.

Dr. **Gustav Richter.**